

2012

Vera Popper und Marlene Kollmayer

[vera.popper@univie.ac.at](mailto:vera.popper@univie.ac.at)

[marlene.kollmayer@univie.ac.at](mailto:marlene.kollmayer@univie.ac.at)

Institut für angewandte Psychologie: Arbeit, Bildung, Wirtschaft



universität  
wien



p[ART]

PARTNERSCHAFTEN  
ZWISCHEN SCHULEN UND KULTUREINRICHTUNGEN

## Evaluationsbericht zur Nachhaltigkeit von p[ART]

Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen  
(2009-2011)

Evaluationsbericht, August 2012

Die vorliegende Evaluation zur Nachhaltigkeit von **p[ART] - Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen** wurde gefördert durch Mittel der **Robert Bosch Stiftung**

Das Programm **p[ART]-Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen** wird von KulturKontakt Austria mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur durchgeführt.

[www.kulturkontakt.or.at/part](http://www.kulturkontakt.or.at/part)

Herzlichen Dank an die p[ART]-Partnerschaften für die Teilnahme an der vorliegenden Evaluation!

## Inhaltsverzeichnis

1.	Das Programm p[ART] – Nachhaltigkeit im Fokus.....	5
2.	Ausgangslage und Zielsetzung der Evaluation .....	8
3.	Zusammenfassung der Ergebnisse der ersten Evaluation von p[ART] (Juni 2010) .....	10
4.	Methodisches Vorgehen .....	12
4.1	Das Evaluationsmodell: Vierebenenmodell (Kirkpatrick, 2006).....	12
4.2	Evaluationsworkshop (September 2011) .....	14
4.2.1	Nutzen eines Workshops.....	14
4.2.2	Ablauf des Workshops bei p[ART] .....	15
4.3	Konzeption des Evaluationsinventars .....	16
4.3.1	Interviews: Nachhaltigkeit von p[ART] auf Ebene der Organisationen.....	16
4.3.2	Fokusgruppen: Nachhaltigkeit von p[ART] auf Ebene der SchülerInnen .....	17
4.4	Datenerhebung.....	18
4.4.1	Interviews .....	18
4.4.2	Fokusgruppen .....	19
5.	Evaluationsergebnisse .....	21
5.1	Ebene der Organisationen: Die Implementierung nachhaltiger Partnerschaften .....	24
5.1.1	Rücklaufquoten .....	24
5.1.2	Meilensteine und Hindernisse auf dem Weg zur nachhaltigen Partnerschaft .....	24
5.1.3	Sichtbarkeit der Partnerschaften .....	26
5.1.4	Die institutionelle Verankerung der Partnerschaften .....	28
5.1.5	Kontakt zwischen den PartnerInnen .....	29
5.1.6	Bestehende und neue Aktivitäten der Partnerschaften.....	30
5.1.7	Ressourcen für die Partnerschaften nach p[ART] .....	32
5.1.8	Unterstützung der p[ART]nerInnen.....	32
5.1.9	(Aus)Wirkungen von p[ART] in der eigenen Institution .....	35
5.3	Ebene der SchülerInnen: Nachhaltige Effekte von p[ART] .....	38
5.3.1	Zusammenfassung der Fokusgruppen .....	38
5.3.2	Nachhaltige Zielerreichung auf Seiten der SchülerInnen .....	43
6.	Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen.....	49
6.1	Nachhaltige Partizipation durch die Gestaltung von Unterricht.....	49
6.2	Teamwork statt EinzelkämpferIn .....	51
6.3	Reflexion des Kunstbegriffs.....	52

6.4 Investment in Beziehungsaufbau und Kommunikationsprozesse .....	52
7. Danksagung / Über die Autorinnen.....	54
8. Literatur .....	55
9. Anhangsverzeichnis.....	57
10. Anhang.....	58

## 1. Das Programm p[ART] – Nachhaltigkeit im Fokus

Mit dem Programm **p[ART] – Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen** unterstützt KulturKontakt Austria (KKA) in Kooperation mit dem Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) die mehrjährige, kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Schulen und Kultureinrichtungen. Je eine Schule und eine Kultureinrichtung gehen im Rahmen von p[ART] eine langfristige Partnerschaft miteinander ein, arbeiten also über mehrere Jahre zusammen und bekommen auf diese Art und Weise intensive Einblicke in die jeweils andere Lebenswelt.

Seit 2009 wurden bzw. werden österreichweit 48 p[ART]-Partnerschaften durch KKA unterstützt und begleitet, zehn dieser Partnerschaften haben an der zweiphasigen Evaluation durch die Universität Wien teilgenommen. Die erste Evaluationsperiode bezog sich im Zeitraum 2009/10 auf die Qualität der Zusammenarbeit (Bericht vom Juni 2010), die zweite Evaluationsperiode fokussierte Ende 2011 auf die Nachhaltigkeit der Partnerschaften (Bericht vom August 2012).

KKA knüpft mit p[ART] an den eigenen Arbeitshintergrund in der schulischen Kulturvermittlung sowie an europäische Entwicklungen an, die mehr und mehr auf nachhaltige Bildungsallianzen zwischen kulturellen Trägern und Schulen setzen. Im Gegensatz zu punktuellen Kulturförderungsmaßnahmen und -projekten ermöglicht es diese Art der langfristigen Zusammenarbeit den Partnerschulen z.B. ein eigenes Schulprofil zu entwickeln, in dem Kulturvermittlung eine zentrale Rolle zukommt, und den SchülerInnen Einblicke in Kultureinrichtungen als Orte der künstlerischen Produktion sowie als Arbeitsplatz zu verschaffen. Auf Seite der beteiligten Kultureinrichtungen (Museen, Theater, Konzerthäuser uvm.) bieten die langfristigen Partnerschaften mit Schulen die Möglichkeit mehr über die Publikumsgruppen „Kinder und Jugendliche“ zu erfahren und durch Einbindung der SchülerInnen zielgruppengerechtere Programme zu konzipieren.

Ziel des Programms p[ART] ist es somit explizit, **langfristige und nachhaltige Partnerschaften** zwischen Schulen und Kultureinrichtungen anzuregen und zu etablieren, wobei durch p[ART] die erste Phase des Kennenlernens und des Aufbaus eines eigenen Arbeitsprogramms gefördert wird. Zusätzlich wird den Partnerschaften inhaltliche Beratung zur Verfügung gestellt. Die Teilnahme an p[ART] inkludiert einen Startworkshop und zusätzliche Informations- und Austauschtreffen, wodurch das Programm zu einer Kommunikationsdrehscheibe an der Schnittstelle von Bildungs- und Kultureinrichtungen wird.

**Inhaltliche Eckpunkte** des Programms sind folgende:

- 1. Strukturelle Entwicklung:** p[ART] begleitet die Entwicklung von mehrjährigen, dauerhaften Partnerschaften zwischen je einer Schule und einer Kultureinrichtung. Ausgestattet mit einer

finanziellen Unterstützung durch KKA wird gegenseitiges Kennenlernen ermöglicht und nachhaltige Begegnungen zwischen den Lebenswelten „Schule“ und „Kunst/Kultur“ angeregt. p[ART] zielt auf die bleibende Integration der Partnerschaft in den Arbeitsalltag der teilnehmenden Einrichtungen und auf die strukturelle Verankerung ab. Somit gibt p[ART] Impulse zur kulturellen Schulentwicklung bzw. zur Angebotsentwicklung von Kultureinrichtungen, die für die beteiligten Einrichtungen auch in der Zeit nach p[ART] nutzbar sind. Für solche nachhaltigen Veränderungen ist Einbindung verschiedener AkteurInnen wesentlich (SchülerInnen, LehrerInnen, KulturvermittlerInnen, Eltern, Direktions- bzw. Führungsebene).

- 2. Vielfalt und Unterschiedlichkeit:** p[ART] thematisiert den Aspekt des chancengerechten Zugangs für alle zu Kultureinrichtungen und damit die Vielfalt der teilnehmenden SchülerInnen. Die Beschäftigung mit der Vielfalt und Unterschiedlichkeit, wie sie die jeweilige Partnerschaft prägt, ist neben der Begegnung auf der künstlerischen/kulturellen Ebene und der nachhaltigen Verankerung im Arbeitsalltag das zentrale Anliegen von p[ART]. Nur wer Räume kulturellen Schaffens kennt und mit diesen vertraut ist, wird sie auch in Anspruch nehmen (können)<sup>1</sup>.
- 3. Partizipation:** Die Inhalte der Partnerschaft sollen sich auf die Interessen und Anliegen der Kinder und Jugendlichen beziehen, die SchülerInnen in allen Phasen aktiv und handlungsorientiert eingebunden werden. Partizipation fördert die Identifikation mit der Partnerschaft und steigert Lerneffekte. Die Erfahrung zeigt, dass die Gestaltung einer langfristigen Partnerschaft dann gelingt, wenn sie die Interessen der SchülerInnen berücksichtigt und Partizipation lebt. Die Einbindung möglichst aller SchulpartnerInnen sowie der gesamten Kultureinrichtung ermöglicht tragfähige Partnerschaften.
- 4. Prozess und Entwicklung:** Partnerschaften brauchen Zeit, Verlässlichkeit und Strukturen um sich zu entwickeln. Zu Beginn steht die Analyse der eigenen Organisation, bevor die Phase des Kennen-Lernens von Schule und Kultureinrichtung die Frage thematisiert, was voneinander erwartet wird. Ein Perspektivenwechsel auf die Sichtweise des/der jeweils Anderen, Ortswechsel, kontinuierliche kleine Begegnungen ... bilden die Basis. Darauf aufbauend können sich neue Lernkulturen entwickeln. So wird wechselseitiges Lernen, auch aus Schwierigkeiten und „Fehlern“, möglich.
- 5. Vernetzung:** p[ART] leistet als Programm neben der konkreten Unterstützung einzelner Partnerschaften auch Vernetzungsarbeit: zwischen den TeilnehmerInnen der Partnerschaften, zwischen anderen interessierten Schulen und Kultureinrichtungen sowie ExpertInnen in den jeweiligen Feldern.

Die nachhaltige Stärkung von Partizipationsmöglichkeiten und die langfristige Herstellung von Lebensbezug unter Berücksichtigung der Vielfältigkeit und Verschiedenheit der TeilnehmerInnen

---

<sup>1</sup> Zitiert nach: Barbara Meyer bei der Arbeitstagung zu p[ART] am 21. Oktober 2008, MuseumsQuartier, Wien.

bilden somit zentrale Anliegen von p[ART]. Bei der Auswahl der Partnerschaften durch eine Jury wird zusätzlich zur inhaltlichen Qualität und Überzeugungskraft der Einreichung auch verschiedene Kriterien der Verteilung beachtet: nach Bundesländern, Kunstsparten/Kulturbereichen sowie nach Art und Größe der Kultureinrichtungen. Auch die Vielfalt von Schularten und Schulstufen spielt eine Rolle, wobei das soziale Umfeld der jeweiligen Schulen berücksichtigt wird.

## 2. Ausgangslage und Zielsetzung der Evaluation

Im Rahmen des Programms p[ART] wurde von Beginn an auf hochwertige wissenschaftliche Begleitung Wert gelegt: Zehn p[ART]-Partnerschaften wurden bereits in ihrem ersten Partnerschaftsjahr 2009 (p[ART]-Periode für diese Partnerschaften: 2009-2011) durch eine externe Evaluation (durchgeführt von Vera Popper und Christiane Spiel/Fakultät für Psychologie der Universität Wien) begleitet. Die Erkenntnisse dieser Evaluation wurden wieder an die Partnerschaften zurückgespielt, um damit eine kontinuierliche Verbesserung des Programms zu ermöglichen. Das Besondere dabei war, dass nach der Methode der partizipativen Evaluation vorgegangen wurde – die p[ART]-TeilnehmerInnen also selbst ihre Partnerschafts-Ziele und Indikatoren für deren Erreichung erarbeiteten, und dass auch die Meinung der eigentlichen NutzerInnen, nämlich SchülerInnen zwischen 8 und 20 Jahren, erfasst wurde<sup>2</sup>. Durch die zeitliche Nähe zum Beginn des Programms, wurden im Rahmen dieser Evaluation vorerst die kurzfristigen Effekte von p[ART] untersucht.

Durch eine Förderung der Robert Bosch Stiftung wurde es 2011 möglich, auch den Aspekt der Nachhaltigkeit von p[ART] zu untersuchen. Die Evaluation der Nachhaltigkeit ist von zentraler Bedeutung für die Bewertung eines Programms, das wie p[ART] die Förderung langfristiger Bildungsallianzen zwischen kulturellen Trägern und Schulen als Ziel hat.

Zu diesem Zweck wurden wiederum externe Evaluatorinnen (Vera Popper und Marlene Kollmayer/Fakultät für Psychologie der Universität Wien) beauftragt, die zehn Partnerschaften, die an der ersten Evaluation teilnahmen und für die das strukturierte Programm p[ART] mittlerweile beendet war, nochmals wissenschaftlich zu begleiten. Auch diese Evaluation war partizipativ angelegt und richtete sich an Verantwortliche und Beteiligte aus Schulen und Kultureinrichtungen, sowie an SchülerInnen, die am Programm p[ART] beteiligt waren.

Ziel dieser zweiten Evaluation war es, herauszufinden, ob die nachhaltige Implementierung von Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen gelungen ist, ob diese Partnerschaften also auch nach Ende der Förderung durch KKA weiter bestehen bzw. ob Entwicklungen aus den Partnerschaften weiterhin wirksam sind. Außerdem sollte evaluiert werden, ob die Ziele von p[ART] auf Seiten der SchülerInnen nachhaltig, d.h. über den Zeitraum des strukturierten Programms p[ART] hinaus, erreicht werden konnten.

---

<sup>2</sup> Evaluationsbericht 2010 abrufbar unter: [www.kulturkontakt.or.at/part](http://www.kulturkontakt.or.at/part)



Im vorliegenden Evaluationsbericht werden die methodische Herangehensweise erläutert, die verwendeten Evaluationsinstrumente vorgestellt, das Vorgehen bei der Datenerhebung beschrieben und die Ergebnisse der Evaluation präsentiert. Abschließend folgen eine Diskussion der Ergebnisse sowie die Darstellung von Schlussfolgerungen aus den Evaluationsergebnissen.

Folgende Partnerschaften haben sich an der ersten Evaluation von p[ART] sowie an der aktuellen vorliegenden Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] beteiligt:

**1. metamorphosis 09**

Partnerschaft zwischen KUGA (Kulturna zadruga, dt. „Kulturvereinigung“) und BG-BRG-BORG Oberpullendorf, Burgenland

**2. 'KIK'-KUNST IST KLASSE! – Lehrling meets Modern Art**

Partnerschaft zwischen Museum Moderner Kunst Kärnten und Fachberufsschulzentrum Klagenfurt, Kärnten

**3. Schule macht Kunst - 'Kann ich (auch)?!'**

Partnerschaft zwischen Kunstmeile Krems (Kunsthalle Krems mit Factory, Artist in Residence, forum frohner) und HLM HLW Krems, Niederösterreich

**4. Bewegte Bilder bewegen Schule**

Partnerschaft zwischen Kino Kirchdorf und Volksschule 1 Kirchdorf, Oberösterreich

**5. Akad On Air**

Partnerschaft zwischen Radiofabrik - Verein Freier Rundfunk Salzburg und Akademisches Gymnasium Salzburg, Salzburg

**6. Dass wir auf der Bühne sind, gefällt uns!**

Partnerschaft zwischen Next Liberty Jugendtheater GmbH und Volksschule Graz-St. Andrä, Steiermark

**7. Der Raum als Pädagoge**

Partnerschaft zwischen aut. architektur und tirol und Bundesrealgymnasium in der Au, Tirol

**8. Let's Talk About ...**

Partnerschaft zwischen Theater am Saumarkt und Gymnasium Schillerstraße Feldkirch, Vorarlberg

**9. Lasst die Körper sprechen**

Partnerschaft zwischen Tanz Atelier Wien und Bundesinstitut für Gehörlosenbildung, Wien

**10. Erik ist sauer**

Partnerschaft zwischen Wien Museum Karlsplatz und Kooperative Musikmittelschule Dietrichgasse, Wien

### 3. Zusammenfassung der Ergebnisse der ersten Evaluation von p[ART]

(Juni 2010)

Um allen Beteiligten ein Feedback zum Entwicklungsstand der Partnerschaften zur Verfügung zu stellen, wurden die Programmverantwortlichen aus Schulen und Kultureinrichtungen während des ersten p[ART]-Jahres zweimal mittels Online-Fragebogen befragt (Oktober 2009 und März 2010). Dabei zeigte sich, dass die eigene Organisation zwar über die Beteiligung an p[ART] informiert wurde, die aktive Einbindung von weiteren KollegInnen jedoch Schwierigkeiten bereitete und die Partnerschaften v.a. zu Beginn im Wesentlichen durch das Engagement der beiden p[ART]nerInnen<sup>3</sup> getragen wurde.

Anfangs wurde es auch als herausfordernd berichtet, die unterschiedlichen „Rhythmen“ von Schule und Kultureinrichtungen aufeinander abzustimmen (v.a. bei der Terminvereinbarung). Die Zusammenarbeit machte jedoch auch nach einem Jahr noch Spaß und beide Seiten gaben an, ihr Know-how einbringen und gut zusammenarbeiten zu können - das erste Jahr der Zusammenarbeit in p[ART] wurde aus Sicht der PartnerInnen erfolgreich gemeistert.

Auch bei den beteiligten SchülerInnen wurden positive Effekte wahrgenommen wie z.B. Spaß an der kreativen Arbeit und vermehrt selbstständiges Arbeiten. Von KulturKontakt Austria wünschten sich die p[ART]-Beteiligten noch mehr Öffentlichkeitsarbeit.

Im März 2010 wurden die NutzerInnen von p[ART] in die Evaluation eingebunden. 296 SchülerInnen aus zehn Schulen (sechs Schultypen), die durchschnittlich 12,5 Jahre alt waren (davon 56% Mädchen), gaben ihr Feedback online in offenen und geschlossenen Fragen ab:

- 96% machte p[ART] Spaß und fast ebenso viele möchten wieder an so einem Projekt teilnehmen.
- 80% gaben an, dass sie bei p[ART] mitbestimmen und selbst etwas tun können.

Die Ziele **Interesse/Spaß**, **Fokus auf Stärken** und **Partizipation** konnten somit für die erste Phase in p[ART] als erreicht angesehen werden.

Auch das Erreichen der angestrebten Ziele **Förderung von Talent** und **Vermittlung/Reflexion** ist auf gutem Wege, da die überwiegende Mehrheit der SchülerInnen angaben, neue Erfahrungen gemacht zu haben (ca. 90%) und Neues zu können (ca. 75%) – wobei letzteres allgemein schwieriger zu erfüllen ist und auch von den konkreten Inhalten der Partnerschaft abhängig ist.

---

<sup>3</sup> Im Rahmen des Programms p[ART] gibt es mit der/dem sog. p[ART]nerIn an jeder beteiligten Institution eine für die Partnerschaft hauptverantwortliche Person (also zwei p[ART]nerInnen pro Partnerschaft).

Um das Ziel **Austausch** zu erfassen, wurden die SchülerInnen gefragt, ob und wem sie von p[ART] erzählen. 85% der SchülerInnen erzählten ihren Eltern von p[ART]. Allerdings wurde hier ein signifikanter Geschlechtsunterschied festgestellt: Mädchen erzählen im Freundeskreis mehr von p[ART] als Buben. Mädchen beurteilen p[ART] auch signifikant besser als Buben, und zwar unabhängig vom Alter. Das Alter spielt jedoch eine Rolle bei der Beurteilung von Lernen (Neues erfahren bzw. können), wobei jüngere Kinder positiver urteilen als ältere. Diese Ergebnisse decken sich mit Studien aus der Bildungsforschung: Mädchen beteiligen sich häufiger an Befragungen, geben positivere Urteile ab als Buben und Schule sowie Lernen werden durchschnittlich von Mädchen und Buben umso weniger positiv beurteilt, je länger die Schulkarriere dauert.

Bei den Ergebnissen sticht außerdem hervor, dass 92% der SchülerInnen auf die offene Frage „Was gefällt dir bei p[ART] am besten?“ eine Antwort geschrieben haben, was sonst bei offenen Fragen viel seltener vorkommt. Abschließend ein paar Beispiele für die Antworten der SchülerInnen:

- „Dass wir nach dem Theaterstück Fragen stellen dürfen.“ (9 jährige Schülerin)
- „Dass ich mit Freunden arbeiten kann.“ (8 jähriger Schüler)
- „Ich fand es besonders toll, dass wir Schüler alleine entscheiden konnten, was und wie wir es machen wollen.“ (15 jährige Schülerin)
- „Ich finde die Grundidee von PART großartig, da es einem die Chance gibt, verschiedenen Interessen vertiefend nachzugehen, welche einem sonst in der Schule verwehrt bleibt.“ (17 jähriger Schüler)

Die Kinder und Jugendlichen wurden auch gefragt, was ihnen nicht gefallen hat und was sie an p[ART] ändern würden. Hier kamen ebenfalls viele Antworten und Verbesserungsvorschläge.

Das wohl positivste Feedback der SchülerInnen ist aber, dass ca. 62% der Kinder und Jugendlichen Aktivitäten wie bei p[ART] auch in ihrer Freizeit bzw. in den Ferien machen möchten.

## 4. Methodisches Vorgehen

Da Evaluation ein inflationär verwendeter Begriff ist, möchten wir den methodischen Teil des Berichtes gerne mit einer kurzen Definition von Evaluation beginnen: Wir verstehen unter Evaluation, dass eine Maßnahme (bzw. Programm, Intervention, Projekt etc.) anhand definierter Kriterien oder Theorien empirisch untersucht wird, und dass der Zweck dieser analytischen Untersuchung eine Bewertung und ggf. Modifikation der Maßnahme ist (Bortz & Döring, 2006; Mittag & Hager, 2000; Wottawa & Thierau, 1998). In den Qualitätsstandards der DeGEval - Gesellschaft für Evaluation (2002)<sup>4</sup> ist Evaluation definiert als „die systematische Untersuchung des Nutzens oder Wertes eines Gegenstandes. Solche Evaluationsgegenstände können z.B. Programme, Projekte, Produkte, Maßnahmen, Leistungen, Organisationen, Politik, Technologien oder Forschung sein. Die erzielten Ergebnisse, Schlussfolgerungen oder Empfehlungen müssen nachvollziehbar auf empirisch gewonnenen qualitativen bzw. quantitativen Daten beruhen.“ (S. 13). Bei der Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] wurden die Standards der DeGEval berücksichtigt.

Im Folgenden wird das methodische Vorgehen im Evaluationsprojekt beschrieben: Der Workshop zur Definition von Indikatoren für die Nachhaltigkeit von p[ART], die Konzeption des Evaluationsinventars (also der Erhebungsinstrumente) und die Durchführung der Datenerhebung.

### 4.1 Das Evaluationsmodell: Vierebenenmodell (Kirkpatrick, 2006)

Als Evaluationsmodell zur Verortung der von den Projektverantwortlichen antizipierten Wirkungen von p[ART] diente in beiden Evaluationen das Vierebenenmodell von Kirkpatrick (2006) mit den Ebenen: Reaktion, Lernen, Verhalten und Ergebnisse (siehe Abbildung 1). Die Ebenen dieses praxisnahen Modells werden von Kirkpatrick als hierarchisch beschrieben, d. h. Fragen zu einer höheren Ebene setzen die Beantwortung von Fragen auf darunter liegenden Ebenen voraus. Es ist aber durchaus legitim – z.B. aufgrund eingeschränkter Ressourcen – nur die unteren Ebenen zu untersuchen, was in der Praxis auch zumeist der Fall ist, da der Aufwand und die Komplexität von Evaluationen mit der Höhe der Ebenen ansteigt.

Während in der ersten Evaluation von p[ART] (Juni 2010) auf den drei unteren Ebenen evaluiert wurde, wurde im Rahmen der Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] (August 2012) auch die vierte Ebene untersucht.

---

<sup>4</sup> abrufbar unter <http://www.degeval.de/degeval-standards>

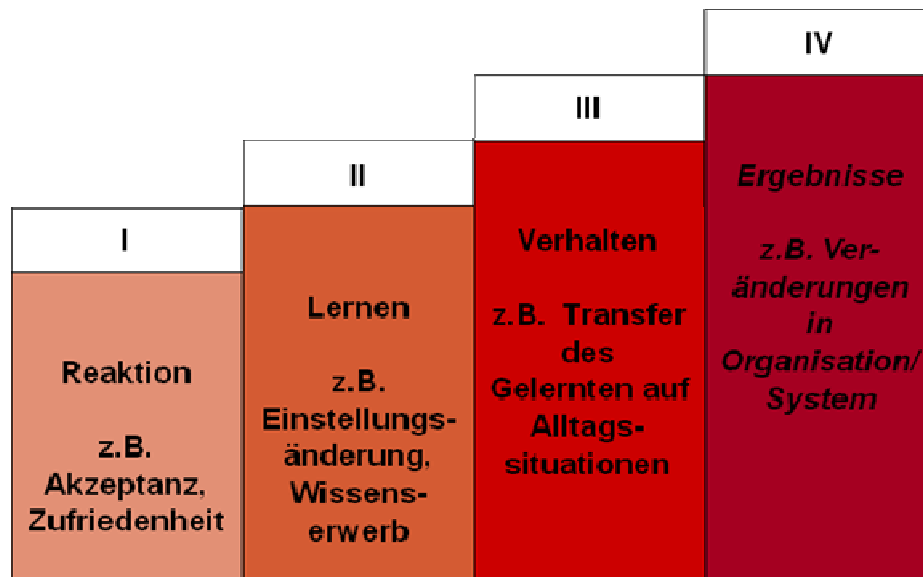


Abbildung 1: Vierebenenmodell (Kirkpatrick, 2006)

Im Folgenden sollen die vier von Kirkpatrick (2006) unterschiedenen Ebenen kurz charakterisiert werden:

1. **Reaktion (reaction):** Eine Evaluation auf der ersten Ebene untersucht, wie die TeilnehmerInnen auf ein Programm reagieren, es geht also um ihre Zufriedenheit mit dem Angebot. Dabei ist eine positive Reaktion zwar eine Voraussetzung dafür, dass Einstellungsänderung oder Lernen stattfindet (Ebene 2), jedoch noch keine Garantie für einen tatsächlichen Lernerfolg seitens der TeilnehmerInnen. Für p[ART] bedeutete das, dass die beteiligten Personen die Inhalte der jeweiligen Partnerschaft zuerst einmal interessant, spannend etc. finden müssen, damit es in weiterer Folge überhaupt zu einer Auseinandersetzung mit dem Angebot kommen kann.
2. **Lernen (learning):** Lernen bezeichnet das Ausmaß, in welchem die TeilnehmerInnen als direkte Folge der Teilnahme am Programm ihre Einstellungen verändern, ihr Wissen erweitern, neue Fertigkeiten erwerben oder vorhandene Fertigkeiten steigern. Aufgrund der Verschiedenartigkeit der Partnerschaften konnten bei der ersten Evaluation von p[ART] keine konkreten Tätigkeiten oder Inhalte abgefragt werden. Im Rahmen der aktuellen Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] wurden jedoch Evaluationsinstrumente eingesetzt, die es den an p[ART] beteiligten Personen ermöglichten, über ihre konkreten Projekte und Lernerfahrungen zu berichten.
3. **Verhalten (behavior):** Die meisten Interventionen zielen im Grunde auf eine Verhaltensänderung ab, also auf den Transfer des im Programm Gelernten auf Alltags-Situationen. Die Erfassung dieser Transferleistung beinhaltet die dritte Evaluationsebene. Nach Kirkpatrick (2006) sind die Ebenen Reaktion und Lernen Voraussetzungen dafür, dass es zu einer Umsetzung von Neuem kommen kann, womit die Berücksichtigung dieser beiden Ebenen für eine richtige Interpretation der Effekte auf der dritten Ebene unumgänglich ist. Im Rahmen der Evaluation der Nachhaltigkeit

von p[ART] wurden Verhaltensdaten über Selbsturteile der SchülerInnen und Einschätzungen der LehrerInnen gewonnen. Zusätzlich wurden die Fokusgruppen mit den SchülerInnen in den Schulen abgehalten, so dass es möglich wurde zu sehen, ob und wie die Kinder und Jugendlichen das Gelernte und Erlebte in ihren (Schul-)Alltag integriert haben.

- 4. Ergebnisse (results):** Diese letzte Ebene bezieht sich auf jene Veränderungen, die auf einer "höheren" Ebene (der Organisation bzw. des Systems) durch ein Programm erzielt werden. Die Erfassung der vierten Ebene stellt damit die größte Herausforderung für EvaluatorInnen dar und ist ohne eine eingehende Analyse der drei vorangegangenen Ebenen nicht möglich. Deshalb wurde diese Ebene bei der Evaluation des ersten Jahres von p[ART] (Juni 2010) noch nicht betrachtet, bildete jedoch den Hauptfokus bei der Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] (August 2012), da es im Interesse der Programmverantwortlichen bei KKA liegt, der Frage nachzugehen, ob die Partnerschaften auch nach dem Ende des strukturierten Programms p[ART] als nachhaltig etabliert bzw. wirksam angesehen werden können und welche Rahmenbedingungen für die Etablierung nachhaltiger Partnerschaften förderlich bzw. hinderlich sind.

## 4.2 Evaluationsworkshop (September 2011)

### 4.2.1 Nutzen eines Workshops

Im Rahmen der ersten Evaluation von p[ART] wurden bereits im Mai 2009 folgende gemeinsame Ziele<sup>5</sup> aller zehn beteiligten Partnerschaften erarbeitet:

- Interesse/Spaß
- Fokus auf Stärken
- Partizipation
- Austausch
- Förderung von Talent und
- Vermittlung/Reflexion.

Um herauszufinden, ob diese Ziele nicht nur kurzfristig, sondern auch nachhaltig erreicht wurden, mussten Indikatoren für die nachhaltige Erreichung der Ziele definiert werden. Unter Indikatoren versteht man konkrete, beobachtbare Sachverhalte, die darauf hinweisen, dass die (meist nicht direkt beobachtbaren) Ziele eines Programms erreicht wurden.

---

<sup>5</sup> Für eine Erläuterung der Bedeutung dieser Ziele aus Sicht der Bildungspsychologie siehe S. 43ff.

Als sehr geeignete und in der Evaluationspraxis der Autorinnen mehrfach eingesetzte und bewährte Methode zur Definition von Zielen und Indikatoren bot sich die Durchführung eines Workshops an (Popper & Spiel, 2010). Der Begriff Workshop wird oftmals sehr inflationär für alle möglichen Meetings bzw. Besprechungen verwendet, dabei kann diese Arbeitsform klar von anderen abgegrenzt werden: *„Workshops sind Arbeitstreffen, in denen sich Leute in Klausuratsmosphäre einer ausgewählten Thematik widmen. Neben den hier enthaltenen Grundelementen – Arbeit, in einer Gruppe, an einer Aufgabe, außerhalb der Routinearbeit – gelten für die meisten Workshops als weitere Merkmale: Teilnehmer sind Spezialisten oder Betroffene, die Leitung übernimmt ein Moderator als Experte für Besprechungsmethodik und Gruppendynamik, das Zeitbudget ist nicht zu knapp bemessen und die Ergebnisse wirken über den Workshop hinaus“* (Lipp & Will 2001: S. 13).

In diesem Sinne stellt ein Workshop ein probates Mittel zur Definition von Indikatoren dar: Die teilnehmenden Personen sollen an der Maßnahme Beteiligte sein, Expertenwissen für die Maßnahme haben und/oder NutzerInnen der Evaluationsergebnisse sein.

Im Rahmen des Workshops gibt es die Möglichkeit des aktiven Aushandelns und Detaillierens und somit eine Beeinflussung bzw. Gestaltung der Evaluation. Daher entspricht dieses Vorgehen dem Gedanken einer **partizipativen Evaluation** (vgl. Guba & Lincoln 1989), die Evaluation als sozialen Prozess begreift. Durch das Einbeziehen unterschiedlicher Perspektiven werden verschiedene Felder des Evaluationsgegenstandes beleuchtet und es kommt zu einer umfassenden und gemeinsam getragenen Analyse des gesamten Kontextes. Die Einbeziehung der Beteiligten und Betroffenen ist auch im Hinblick auf die spätere Nutzung der Evaluationsergebnisse von zentraler Bedeutung. Häufig werden Evaluationsberichte von den intendierten Nutzerinnen und Nutzern nicht als Informationsquelle verwendet, da die Inhalte nicht ihren Bedürfnissen entsprechen, Ergebnisse zu aggregiert sind um nützlich zu sein, oder weil ihre spezifischen Fragestellungen durch die Evaluation überhaupt nicht untersucht wurden (vgl. Patton, 2008).

#### 4.2.2 Ablauf des Workshops bei p[ART]

Für die Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] war es essentiell, Indikatoren für die Erreichung der gemeinsame Ziele der beteiligten Schulen und Kultureinrichtungen zu finden sowie sich auf eine geeignete Form und Organisation der Datenerhebung zu einigen.

Im Rahmen des halbtägigen Workshops im September 2011<sup>6</sup> arbeiteten die 20 p[ART]nerInnen sowie das für p[ART] zuständige Team bei KKA zunächst in kleinen Teams und dann im Plenum an folgenden Fragen:

- 1. Ebene der SchülerInnen:** Woran können wir erkennen, dass die Ziele von p[ART] bei den Jugendlichen und Kindern nachhaltig erreicht wurden?
- 2. Ebene der Organisationen:** Woran können wir erkennen, dass es zur Implementierung von nachhaltigen Partnerschaften in den Schulen und Kultureinrichtungen gekommen ist?

Die Ergebnisse des Workshops stellten in weiterer Folge die Basis für die Konzeption der Evaluationsinstrumente (Leitfaden-Interviews, Fokusgruppen) dar, eine Übersicht über die erarbeiteten Indikatoren ist im Anhang 1 zu finden.

### 4.3 Konzeption des Evaluationsinventars

Das verwendete Evaluationsinventar wurde für die Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] neu konstruiert und bestand aus halb-strukturierten Interviews zur nachhaltigen Etablierung der Partnerschaften in den Schulen und Kultureinrichtungen sowie aus einem Leitfaden zur Planung und Durchführung von SchülerInnen-Fokusgruppen.

#### 4.3.1 Interviews: Nachhaltigkeit von p[ART] auf Ebene der Organisationen

Die Projektverantwortlichen in Schulen, Kultureinrichtungen und das Team bei KulturKontakt Austria definierten beim Workshop Indikatoren, an denen erkennbar ist, dass es zur Implementierung einer nachhaltigen Partnerschaft zwischen einer Schule und einer Kultureinrichtung gekommen ist. Als relevante Einflussfaktoren wurden dabei die Sichtbarkeit der Partnerschaften innerhalb der Institutionen, der Modus des Kontakts zwischen den p[ART]nerInnen, die Rolle der Leitung (DirektorIn, GeschäftsführerIn), vorhandene Ressourcen sowie geplante Aktivitäten für die Zeit nach Ende der Förderung durch KKA erarbeitet. Diese Indikatoren wurden um weitere aus der wissenschaftlichen Literatur zur Evaluation von Programmimplementierung ergänzt (siehe z.B. King, 2007). Um mehr über den Prozess der Entwicklung der Partnerschaften in Erfahrung zu bringen, interessierten auch Meilensteine bzw. Hindernisse für die Implementierung.

Aufbauend auf diesen Indikatoren wurden halb-strukturierte Interviews konzipiert, die aus geschlossenen und offenen Fragen bestanden. In solchen halb-strukturierten Interviews können

---

<sup>6</sup> Teilgenommen an diesem Workshop haben die zehn Partnerschaften, die im Zuge der Evaluation auch befragt wurden, plus VertreterInnen von weiteren 13 p[ART]-Partnerschaften, die in der vorliegenden Evaluation nicht befragt wurden.



interviewte Personen frei berichten, kommentieren und erklären. Der Vorteil dieser Methode liegt darin, dass der/die InterviewerIn mittels seines/ihrer Leitfadens zwar konkrete Fragen stellt, die interviewte Person aber offen antwortet und das Gespräch eventuell auch auf neue Gesichtspunkte richten und damit das gesamte Interview erweitern kann (Bortz & Döring, 2006). Die Methode eignet sich somit besonders bei Evaluationsfragen, die nicht nur auf Zielüberprüfung, sondern auch auf Informationsgewinnung abzielen.

Eine Besonderheit der für die Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART] konzipierten halbstrukturierten Interviews stellte die Tatsache dar, dass an jeder Institution (Schule bzw. Kultureinrichtung) Interviews mit mehreren, in unterschiedlichem Ausmaß an p[ART] beteiligten Personen geführt wurden, um Informationen über die Implementierung der Partnerschaften aus unterschiedlichen Perspektiven zu bekommen. Es gab jeweils einen Leitfaden mit Reflexionsfragen für die p[ART]nerInnen selbst sowie Leitfäden, die sich an die Leitung der Institution, an beteiligte und an unbeteiligte KollegInnen richteten (siehe Interviewleitfäden im Anhang 2-9). Das Instrument erfüllt somit in besonderem Maße die Forderung der DeGEval Standards, multiperspektivischen Datenerhebungen den Vorzug zu geben.

#### **4.3.2 Fokusgruppen: Nachhaltigkeit von p[ART] auf Ebene der SchülerInnen**

Unter Fokusgruppen versteht man eine Form der Gruppendiskussion, bei der unter Leitung und Aufsicht eines Moderators/einer Moderatorin ein bestimmtes Thema oder ein bestimmter Themenkomplex – in diesem Fall die nachhaltigen Effekte von p[ART] auf Seiten der SchülerInnen – behandelt wird. Fokusgruppen haben (z.B. gegenüber Fragebogenuntersuchungen) den entscheidenden Vorteil, dass sich dabei Veränderungsprozesse bzw. Lernmeilensteine besser erheben lassen. Während standardisierte Erhebungsinstrumente das Spektrum der Einstellungen und Meinungen oft nur unzureichend und die Relevanzsysteme der Betroffenen eventuell überhaupt nicht erfassen, besteht bei Fokusgruppen die Möglichkeit zur Diskussion, zum Nachhaken und zum Erklären. Das ist besonders dann von Nutzen wenn (wie im Rahmen dieser Evaluation) SchülerInnen befragt werden sollen, die unterschiedlichen Altersstufen und Schultypen angehören. Fokusgruppen bieten dem/der ModeratorIn viel Handlungsspielraum, um auf die unterschiedlichen Bedürfnisse verschiedener Gruppen einzugehen und auf die SchülerInnen zu reagieren, so dass möglichst viel und v.a. zuvor nicht antizipierbare Information gesammelt werden kann.

Beim Evaluations-Workshop wurden von den Projektverantwortlichen in Schulen, Kultureinrichtungen und durch das Team bei KulturKontakt Austria Indikatoren definiert, an denen erkennbar ist, dass Ziele von p[ART] bei den SchülerInnen nachhaltig erreicht wurden. Aufbauend auf diesen Zielen und Indikatoren wurden die folgenden Leitfragen für die Fokusgruppen entwickelt:

Leitfragen	Ziel	Ebene
1. Könnt ihr mir als erstes erzählen, was ihr in eurem Projekt mit XXX (= Kultureinrichtung), das schon vor einiger Zeit begonnen hat, gemacht habt?	Interesse/Spaß	Reaktion
2. Macht ihr an der Schule noch immer etwas mit XXX bzw. ist noch etwas geplant?		
3. Dürft/Durftet ihr bei der Planung mitreden? 4. Hat sich seit dem Projekt etwas daran geändert, wie bei euch in der Klasse Entscheidungen getroffen werden? Dürft ihr jetzt mehr mitreden?	Partizipation	Transfer
5. Macht ihr selbst noch etwas mit XXX? Geht ihr selbst noch zu XXX?	Interesse/Spaß	Transfer
6. Nehmt ihr manchmal eure Freunde/Eltern mit zu XXX? 7. Habt ihr immer noch Kontakt zu Leuten, die ihr im Rahmen dieses Projekts kennengelernt habt?	Austausch	Transfer
8. Habt ihr in diesem Projekt etwas gelernt, was für euch wichtig ist/worauf ihr stolz seid?	Fokus auf Stärken	Lernen
9. Habt ihr andere/neue Berufswünsche seit ihr bei dem Projekt mit XXX mitgemacht habt?	Förderung von Talent Interesse/Spaß	Lernen
10. Was glaubt ihr, wieso haben die Schule und XXX dieses Projekt gestartet?	Vermittlung/Reflexion	Lernen
11. Was war für euch das Beste an dem Projekt mit XXX? 12. Würdet ihr so etwas gerne wieder machen? Wenn nein: was müßte anders sein, damit ihr das gerne wieder machen würdet?	Interesse/Spaß	Reaktion
13. Denkt ihr, dass die anderen SchülerInnen in eurer Klasse das auch so sehen wie Ihr?	Vermittlung/Reflexion	Reaktion

## 4.4 Datenerhebung

### 4.4.1 Interviews

Den Leitgedanken von p[ART] berücksichtigend, wurden die Interviewleitfäden im November 2011 per Email an die jeweiligen p[ART]nerInnen in den Institutionen geschickt, die dann selbst die Interviews mit ihren KollegInnen durchführten, dokumentierten und zur Auswertung an die EvaluatorInnen zurück sendeten.

Jede/r p[ART]nerIn erhielt vier verschiedene Leitfäden:

- Ein Interview-Leitfaden enthielt sogenannte Reflexions-Fragen, die sich an die p[ART]nerIn selbst richteten, und sollte schriftlich beantwortet werden,
- ein Leitfaden enthielt Fragen an die Leitung der Institution und
- je ein Leitfaden richtete sich an eine/n beteiligte/n und
- an eine/n unbeteiligte/n KollegIn (optional)<sup>7</sup>.

Die p[ART]nerInnen führten die Interviews mit ihren KollegInnen und beantworteten selbst die Reflexionsfragen. Die Art der Dokumentation (handschriftlich, am PC) wurde den p[ART]nerInnen selbst überlassen. Die ausgefüllten Leitfäden wurden bis Ende Jänner 2012 an die EvaluatorInnen zurückgesendet und von diesen mittels qualitativer Inhaltsanalyse (z.B. Mayring, 2010) ausgewertet.

Die qualitative Inhaltsanalyse stellt eine Methode der Auswertung fixierter Kommunikation (z.B. Transkripte halb-strukturierter Interviews) dar, die mittels eines Sets an Kategorien systematisch, regel-, und theoriegeleitet vorgeht und sich an Gütekriterien misst. Das qualitative Element besteht in der Kategorienentwicklung und der inhaltsanalytischen Systematisierung der Zuordnung von Kategorien zu Textbestandteilen (Mayring & Brunner, 2009).

#### 4.4.2 Fokusgruppen

Im Rahmen des Evaluations-Workshops wurden gemeinsam vier Schulen ausgewählt, an denen im März und April 2012 durch eine der Evaluatorinnen Fokusgruppen mit SchülerInnen durchgeführt wurden. Bei der Auswahl wurde Wert darauf gelegt, dass verschiedene Schularten und Altersstufen aus unterschiedlichen Bundesländern vertreten waren. Ausgewählt wurden die Partnerschaften:

##### 1. Erik ist sauer

Partnerschaft zwischen Wien Museum Karlsplatz und Kooperative Musikmittelschule Dietrichgasse, Wien

##### 2. Akad On Air

Partnerschaft zwischen Radiofabrik - Verein Freier Rundfunk Salzburg und Akademisches Gymnasium Salzburg, Salzburg

##### 3. Let's Talk About ...

Partnerschaft zwischen Theater am Saumarkt und Gymnasium Schillerstraße Feldkirch, Vorarlberg

---

<sup>7</sup> Mit beteiligten bzw. unbeteiligten KollegInnen sind immer KollegInnen aus der eigenen Organisation gemeint. Mit „beteiligte KollegInnen“ sind Personen gemeint, die zwar nicht die verantwortlichen Kontaktpersonen für p[ART] sind/waren, aber an p[ART] mitgearbeitet haben. Unter „unbeteiligten KollegInnen“ verstehen wir Personen aus der Organisation, die selbst nicht bei p[ART] mitgearbeitet haben bzw. mitarbeiten.

#### **4. Dass wir auf der Bühne sind, gefällt uns!**

Partnerschaft zwischen Next Liberty Jugendtheater GmbH und Volksschule Graz-St. Andrä, Steiermark

Die restlichen Schulen erhielten einen Leitfaden zur Planung und Durchführung von Fokusgruppen inklusive der vorgestellten Leitfragen (siehe Anhang 10) per Email zugesendet und hatten so die Möglichkeit, selbst Fokusgruppen mit ihren SchülerInnen zur Reflexion der eigenen Arbeit abzuhalten.

An jeder der vier durch die Evaluatorinnen moderierten Fokusgruppe nahmen zwischen 4 und 8 SchülerInnen teil, die durch die verantwortlichen LehrerInnen so ausgewählt wurden, dass sie die Heterogenität der an p[ART] beteiligten SchülerInnen abbildeten. Die Teilnahme der SchülerInnen an den Fokusgruppen musste freiwillig erfolgen und die Gespräche dauerten zwischen 30 und 60 Minuten.

## 5. Evaluationsergebnisse

### *Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse zur Nachhaltigkeit von p[ART]*

Nachhaltigkeit ist in den letzten Jahren zu einem inflationär verwendeten Begriff geworden, wird oft gefordert aber selten überprüft oder auch nur definiert. Wir verstehen unter der Nachhaltigkeit eines Programms, dass es eine Wirkung über den Moment hinaus hat, die aufrechterhaltbar und zukunftsfähig ist. Im Fall von p[ART] wurde die Nachhaltigkeit von p[ART] im Rahmen des zweiten Evaluationprojektes 2011/2012 auf zwei Ebenen untersucht:

#### **1. Ebene der Organisationen:**

Ist es zur Implementierung von nachhaltigen Partnerschaften in den Schulen und Kultureinrichtungen gekommen, d.h. bestehen die Partnerschaften auch nach Ende der Finanzierung durch KKA weiter oder werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten weiterhin angeboten?

#### **2. Ebene der SchülerInnen:**

Wurden die Ziele von p[ART] bei den Jugendlichen und Kindern nachhaltig erreicht, d.h. sind auch bei SchülerInnen, für die das strukturierte Programm bereits beendet ist, Auswirkungen von p[ART] beobachtbar?

Aufbauend auf den Zielen des Programms wurden von den Verantwortlichen aus Schulen, Kultureinrichtungen und von KKA in einem Workshop im September 2011 Indikatoren für nachhaltige Zielerreichung auf beiden Ebenen – der Organisationen sowie der SchülerInnen - erarbeitet. Diese Indikatoren stellten in weiterer Folge die Basis für die Entwicklung der Evaluationsinstrumente dar:

Um zu untersuchen, ob es zur Implementierung nachhaltiger Partnerschaften auf **Ebene der Organisationen** kam, wurden an Schulen und Kultureinrichtungen halb-strukturierte Interviews mit Personen geführt, die auf unterschiedliche Art und Weise mit p[ART] zu tun hatten. Es gab für jede Schule und Kultureinrichtung einen Interview-Leitfaden mit Reflexionsfragen für den/die p[ART]nerIn selbst und je einen Leitfaden für die Leitung/DirektorIn sowie für beteiligte und unbeteiligte KollegInnen. Durch die Interviews mit Personen in verschiedenen Rollen wurde es möglich einen breiten Einblick in die Implementierung der Partnerschaften zu gewinnen:

- Von den 20 Institutionen, aus denen sich die 10 an der Evaluation beteiligten Partnerschaften zusammensetzen, führten 19 p[ART]nerInnen (= 95%) die Interviews durch, was zeigt, dass auf Seiten der Institutionen großes Interesse an der Evaluation sowie Bereitschaft zum Eigenengagement besteht.
- 81% der befragten Personen gaben an, dass es aus ihrer Sicht zur Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft zwischen Schule und Kultureinrichtung gekommen ist.

- 57% der befragten Personen an Schulen sowie 73% der befragten Personen an Kultureinrichtungen gaben an, dass die Partnerschaft im Profil ihrer Institution verankert sei.
- In neun der zehn Partnerschaften gibt es auch nach Ende des strukturierten Programms p[ART] regelmäßigen Kontakt zwischen den Verantwortlichen der Institutionen.
- 91% der Interviewten Personen aus Schulen und Kultureinrichtungen berichteten von konkreten Veränderungen durch die Partnerschaft, wobei unter anderem folgende Veränderungen genannt wurden:
  - Öffnung der Einrichtung und verstärkte Kooperation mit der Partnerinstitution
  - Neue Einblicke und ein erweiterter Horizont
  - positive Veränderungen auf Seiten der SchülerInnen
  - Verbesserung des Arbeitsklimas
  - Erweiterung des Kulturvermittlungangebots
  - verstärkte Wahrnehmung der Institution in der Öffentlichkeit
  - neue, junge Publikumsschichten

Die **Ebene der SchülerInnen** wurde mittels moderierter Fokusgruppen (= eine Form der Gruppendiskussion) untersucht, in deren Rahmen die Kinder und Jugendlichen zu ihren Erfahrungen mit p[ART] befragt wurden. Für diese Fokusgruppen wurden Leitfragen entwickelt, die sich an den Zielen von p[ART] (Interesse/Spaß, Fokus auf Stärken, Partizipation, Austausch, Förderung von Talent und Vermittlung/Reflexion) und an den von den Verantwortlichen definierten Indikatoren für diese Ziele orientieren:

- Alle befragten Kinder und Jugendlichen gaben an, bei den Projekten im Rahmen von p[ART] viel Spaß gehabt zu haben und so etwas gerne wieder machen zu wollen.
- Die in den Fokusgruppen befragten SchülerInnen berichteten alle, stolz darauf zu sein, was sie in ihren Projekten geschafft haben: Sie konnten eigene Ideen und Themen in die Projekte einbringen und entdeckten dabei ganz neue Seiten und/oder Talente an sich.
- Die Kinder und Jugendlichen gaben an, dass sie durch die Projekte in ihrer Teamfähigkeit gestärkt wurden und auch sonst viel Neues gelernt haben.
- Die SchülerInnen berichteten ihren Eltern und FreundInnen von ihren Projekten und nutzten die Möglichkeiten, sie zu p[ART]-Aktivitäten mitzunehmen.
- Sie sind mit den beteiligten Personen aus den Kultureinrichtungen vertraut und haben einen Bezug zu „ihrer“ Kultureinrichtung.
- In allen Fokusgruppen diskutierten die Jugendlichen bereitwillig und selbstsicher über ihre Projekte und brachten teilweise auch konkrete Verbesserungsvorschläge. Das weist darauf

hin, dass sich die SchülerInnen in diesem Themenbereich selbst als kompetent wahrnehmen und eigene Meinungen vertreten können.

Die für p[ART] definierten Ziele auf Seiten der SchülerInnen können großteils als nachhaltig erreicht angesehen werden. Im Detail kann festgehalten werden, dass Mitbestimmung zwar im Zuge der Projekte stattgefunden hat, von Veränderungen bei der Entscheidungsfindung in der Klasse aber nur eine Schule berichtet. Ob und wie Talente auch über die Projekte hinaus speziell gefördert werden, konnte durch die Datenerhebungen nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Vermittlung und Reflexion von Kunst und Kultur war nur bei einer Schule explizites Thema.

<b>Partnerschaft</b> <b>Ziel</b>	KMMS & Museum	Gymnasium & Radio	BRG/BORG & Theater	Volksschule & Jugendtheater
Interesse/Spaß	✓	✓	✓	✓
Fokus auf Stärken	✓	✓	✓	✓
Partizipation	✓	-	-	-
Austausch	✓	✓	✓	✓
Förderung von Talent	≈	≈	≈	≈
Vermittlung/Reflexion	-	-	✓	-

Legende: ✓ = erreicht; - = nicht erreicht; ≈ = nicht bewertbar

Auch wenn es weitere Verbesserungspotentiale gibt (siehe Kap. 6), kann zusammenfassend festgehalten werden, dass p[ART] ein Programm ist, das in der Lage ist, die Etablierung nachhaltiger Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen zu fördern. Auf Seiten der SchülerInnen erzielt p[ART] durch die Beschäftigung mit den Projekten positive Effekte, die sich bereits nach dem ersten Jahr des Programms abgezeichnet haben.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Evaluation im Detail dargestellt, wobei zuerst auf die Ergebnisse zur nachhaltigen Implementierung der Partnerschaften (Ebene der Organisationen) eingegangen wird bevor anschließend die Resultate aus den Fokusgruppen (Ebene der SchülerInnen) dargestellt werden.

## 5.1 Ebene der Organisationen: Die Implementierung nachhaltiger Partnerschaften

### 5.1.1 Rücklaufquoten

Zunächst kann festgehalten werden, dass die Rücklaufquote der Leitfaden-Interviews außerordentlich hoch war. Von den 20 Institutionen, aus denen sich die 10 an der Evaluation beteiligten Partnerschaften zusammensetzen, führten 19 (= 95%) die Interviews durch und schickten ihre Dokumentationen an die Evaluatorinnen. Insgesamt wurden 70 Interviews geführt, dokumentiert und ausgewertet. Obwohl die Interviews mit unbeteiligten KollegInnen optional waren, wurden sie an 17 der 19 Institutionen (= 89%), die sich an den Interviews beteiligt haben, durchgeführt. Diese Rücklaufquoten zeigen, dass auf Seiten der Institutionen großes Interesse an der Evaluation sowie Bereitschaft zum Eigenengagement besteht.

### 5.1.2 Meilensteine und Hindernisse auf dem Weg zur nachhaltigen Partnerschaft

Um beurteilen zu können, ob nachhaltige Partnerschaften etabliert wurden, ist zunächst die Einschätzung der Personen zentral, die an den beteiligten Institutionen tätig sind. Auf die Frage, ob es aus ihrer Sicht zur Implementierung einer nachhaltigen Partnerschaft zwischen Schule und Kultureinrichtung gekommen sei, antworteten 57 Personen (= 81%) mit „ja“. Insgesamt gab es nur drei Partnerschaften, von denen mehrere Personen angaben, dass die nachhaltige Implementierung nicht gelungen sei (siehe Abbildung 2). Mögliche Gründe dafür werden im Folgenden noch dargestellt.

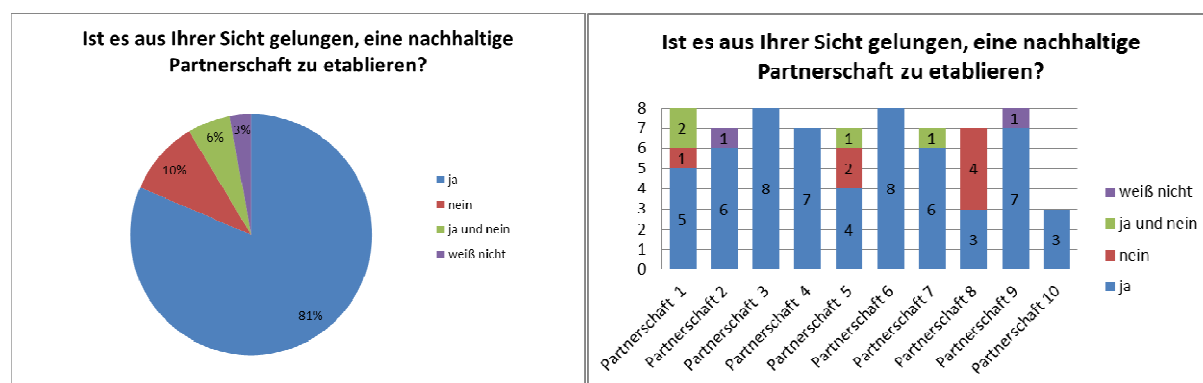


Abbildung 2: Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft (gesamt und nach Partnerschaften<sup>8</sup>; pro Partnerschaft liegen somit bei 100% Rücklauf 8 Urteile vor: PartnerIn, Leitung, beteiligte und unbeteiligte KollegIn aus Schule und Kultureinrichtung)

Personen, die angaben, dass es aus ihrer Sicht gelungen ist, eine nachhaltige Partnerschaft zu etablieren, wurden im Anschluss nach entscheidenden Meilensteinen auf dem Weg zur Etablierung dieser Partnerschaften gefragt, wobei jede Person so viele Meilensteine nennen konnte, wie sie

<sup>8</sup> Die Nummerierung der Partnerschaften in der Graphik entspricht NICHT der Nummerierung auf Seite 10 des Berichts.



wollte (das führt dazu, dass die Anzahl der Nennungen größer ist als die Anzahl der Personen). Am häufigsten wurden die Meilensteine *konkrete Projekte und Aktivitäten* der Partnerschaften sowie *die gute Zusammenarbeit* zwischen Schule und Kultureinrichtungen genannt, die meist auf das Engagement der beteiligten Personen zurückgeführt wurde. Aber auch die *institutionelle Verankerung* der Partnerschaft (als Wahlpflichtfach, im Schulprofil, im Vermittlungsprogramm der Kultureinrichtung usw.), das *Eigenengagement der SchülerInnen* sowie die *Finanzierung durch KKA* wurden angeführt. Weitere Nennungen waren die *Unterstützung der Leitung*, Aspekte der *Öffentlichkeitsarbeit*, die Fortführung von *Angeboten an die SchülerInnen* nach Ende der Förderung durch KKA, die *Langfristigkeit des Projekts*, die *Einbindung der Eltern* in die Partnerschaft, bereits vor der Förderung durch KKA *bestehende Zusammenarbeit* und Maßnahmen zur Erhöhung der *internen Sichtbarkeit der Partnerschaft*. Abbildung 3 bietet einen Überblick über die Häufigkeiten aller genannten Meilensteine.

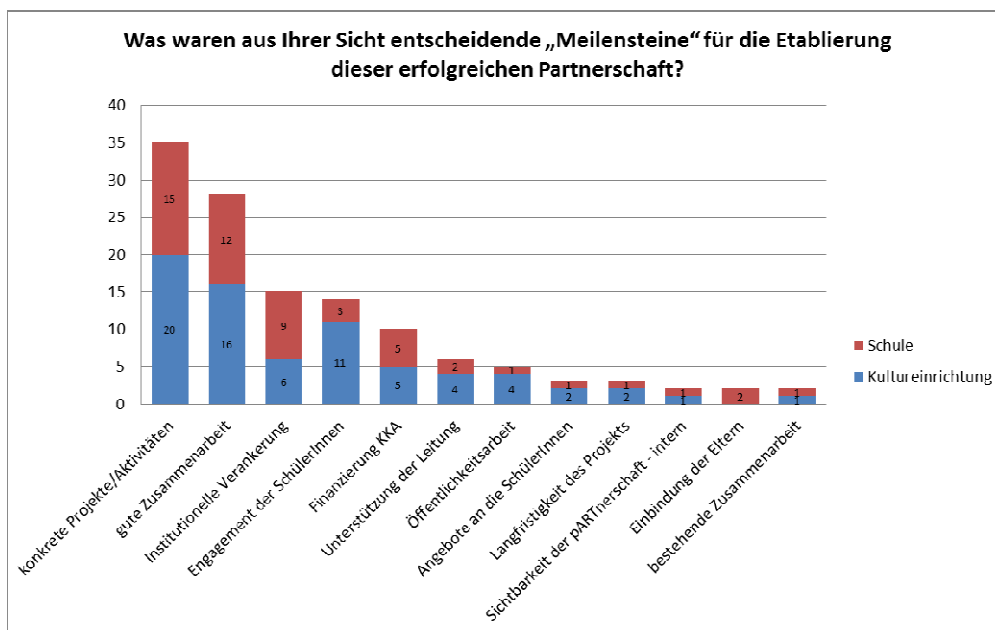


Abbildung 3: Meilensteine für die Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft

Personen, die angaben, dass es aus ihrer Sicht nicht gelungen ist, eine nachhaltige Partnerschaft zu etablieren, wurden gefragt, was aus ihrer Sicht die Gründe dafür sind. Abbildung 4 zeigt die Häufigkeiten der Nennungen, wobei an erster Stelle das *Fehlen weiterer Ressourcen* (Zeit, Geld) und die Abhängigkeit der Partnerschaften vom *Engagement von Einzelpersonen* genannt wurden. Außerdem wurden (ausschließlich von Personen aus Schulen) die schwierige *Vereinbarkeit von Schule und Kulturarbeit*, sowie *fehlendes Interesse* als Gründe genannt, aus denen es nicht zur Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft kam.

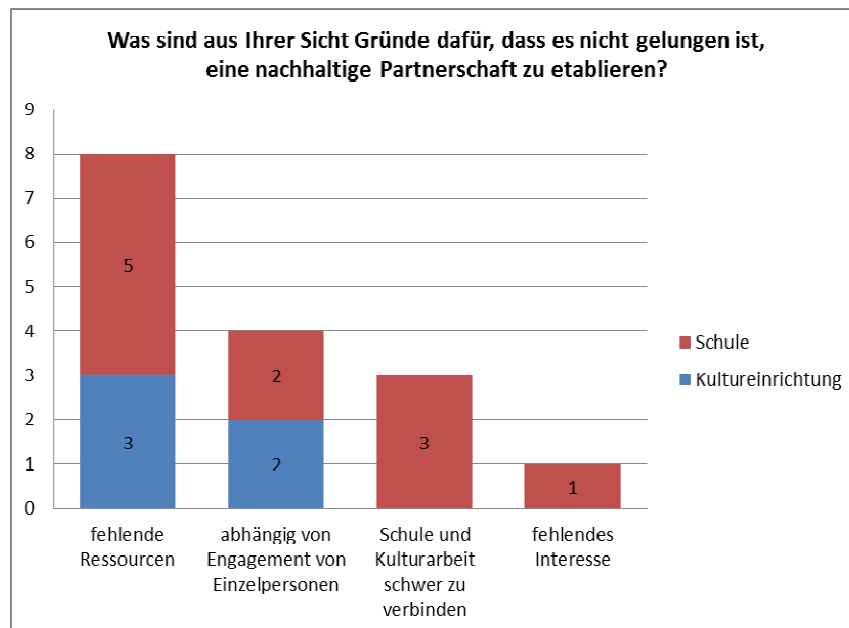


Abbildung 4: Hindernisse für die Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft

### 5.1.3 Sichtbarkeit der Partnerschaften

Eine Partnerschaft kann nur dann als nachhaltig etabliert angesehen werden, wenn sie in den beteiligten Institutionen präsent ist und es sowohl für Beteiligte als auch für interessierte externe Personen Möglichkeiten gibt, Informationen über die Partnerschaft zu bekommen. Sichtbarkeit wurde daher von den Beteiligten als Indikator für Nachhaltigkeit angesehen. Im Rahmen der Interviews wurde daher danach gefragt, wie die jeweilige Partnerschaft intern sichtbar wird und wie externe Personen zu Informationen über die jeweilige Partnerschaft kommen können.

Abbildung 5 zeigt die Antworten der p[ART]nerInnen, LeiterInnen, beteiligten und unbeteiligten KollegInnen auf die Frage nach der Sichtbarkeit der Partnerschaft an der jeweiligen Institution. Die Partnerschaften werden an den Institutionen durch *Ausstellungen von Projekten* (z.B. Installationen, Fotowände etc.), durch *Programme und Plakate*, durch *Werbegeschenke*, die die SchülerInnen tragen, auf den *Homepages* der Institutionen, als *Thema* in Besprechungen und persönlichen Gesprächen, durch *Veranstaltungen* der Partnerschaften, durch *Auszeichnungen und Medienberichte*, durch *Berichte*, aber auch durch den *zeitlichen Aufwand* und durch *Veränderungen auf Seiten der SchülerInnen* sichtbar. Vor allem von Personen aus Kultureinrichtungen wurde auch die *Anwesenheit von VertreterInnen der Schule in der Kultureinrichtung* als etwas genannt, wodurch die Partnerschaft sichtbar wird. Konkret danach gefragt, ob an p[ART] beteiligte SchülerInnen auch jetzt noch in die Kultureinrichtung kommen, antworteten 76% der Befragten mit „ja“ (16%: „nein“, 8%: „weiß nicht“).

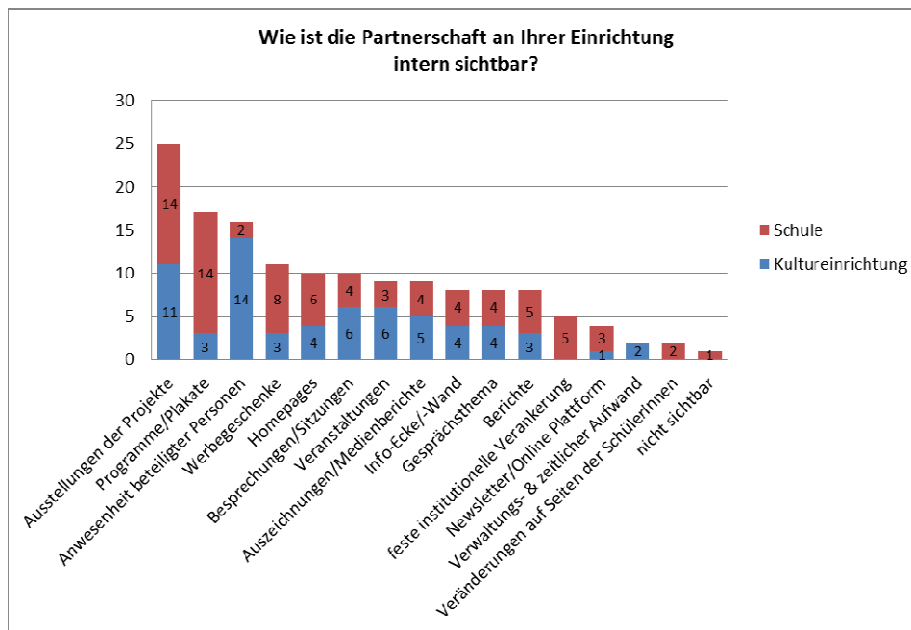


Abbildung 5: Interne Sichtbarkeit der Partnerschaft

Um zu erfahren, wie an Institutionen intern Informationen über die Partnerschaften ausgetauscht werden, wurden die nicht an p[ART] beteiligten KollegInnen zusätzlich gefragt, wie sie erfahren haben, dass ihre Institution eine Partnerschaft mit einer Schule/Kultureinrichtung hat. Die meisten gaben an, in *Konferenzen/Sitzungen* oder über *KollegInnen* davon erfahren zu haben, weniger häufig wurden die *Leitung der Institution*, *SchülerInnen*, die *Presse* oder *Informationsmaterialien* als Quelle genannt.

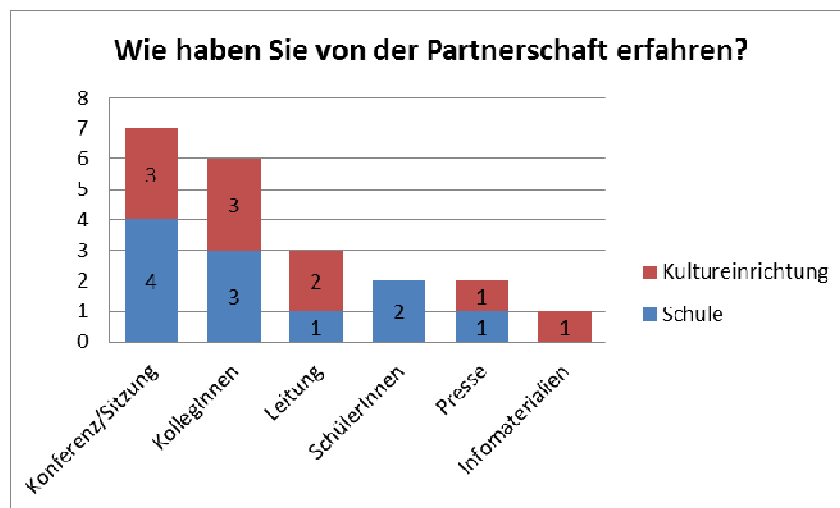


Abbildung 6: Wie haben unbeteiligte KollegInnen von der Partnerschaft erfahren?

Informationen über die Partnerschaften bekommt man laut den Befragten über die *p[ART]nerInnen* selbst, über die *Homepages* der Institutionen, über *direkte Anfragen* (per Telefon oder Email), über die *LeiterInnen*, *KollegInnen* oder *SchülerInnen*, im Rahmen von *Veranstaltungen*, über die *entsprechenden Abteilungen* in den Kultureinrichtungen (z.B. Kulturvermittlung), über *Berichte und*

Dokumentationen, Medien, Informationsmaterialien oder die Partnerecken in Schulen (siehe Abbildung 7).

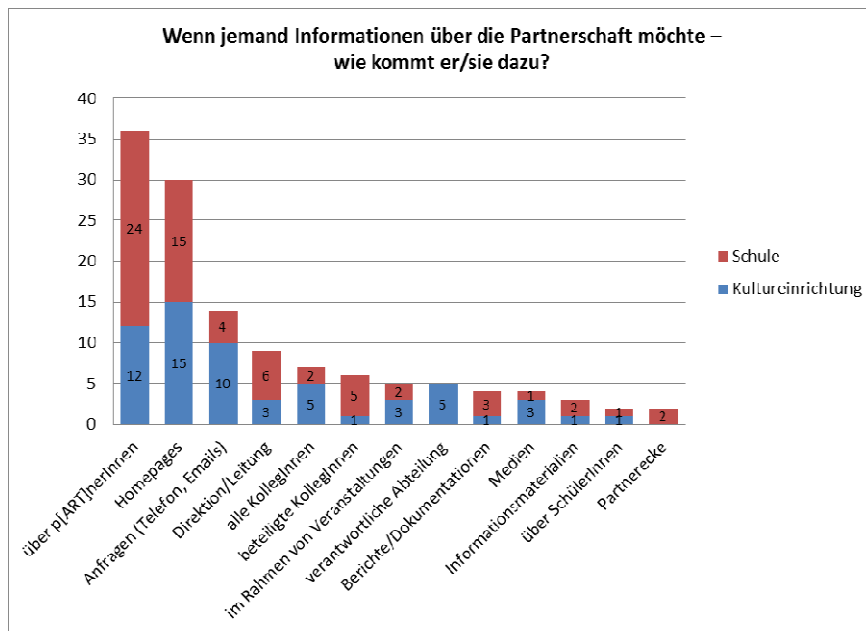


Abbildung 7: Informationen über die Partnerschaft

#### 5.1.4 Die institutionelle Verankerung der Partnerschaften

Die Nachhaltigkeit einer Partnerschaft hängt auch davon ab, ob die Partnerschaft fest in den Institutionen verankert ist – also zum Profil der Einrichtung gehört.

Schulen entwickeln ihr Leitbild in einem sog. Schulprofil, das „Ausdruck der spezifischen schulinternen und -externen Bedingungen, also der pädagogischen Kompetenzen und Einstellungen der Lehrer/innen, der Zusammensetzung der Schüler- und Elternschaft, der räumlich-materiellen Ressourcen und der Formen der pädagogischen Arbeit“ (Holtappels, 2004, S. 14) ist, während das Profil von Kultureinrichtungen primär durch deren inhaltliches Programm bestimmt wird. In beiden Fällen ist das Profil nicht nur im Sinne einer Repräsentation nach außen von Bedeutung, sondern auch für das Selbstverständnis der Institution zentral.

57% der befragten Personen an Schulen und 73% der befragten Personen an Kultureinrichtungen gaben an, dass die Partnerschaft im Profil ihrer Einrichtung verankert sei. Dabei herrscht an Schulen mehr Uneinigkeit darüber, ob die Partnerschaft Teil des Schulprofiles sei, als an Kultureinrichtungen (d.h. die unterschiedlichen Personen gaben an Schulen heterogenere Antworten als an Kultureinrichtungen). Dies könnte darauf zurückgeführt werden, dass ein Schulprofil oft etwas Implizites, nicht schriftlich Fixiertes ist (siehe z.B. Philipp & Rolff, 1998).

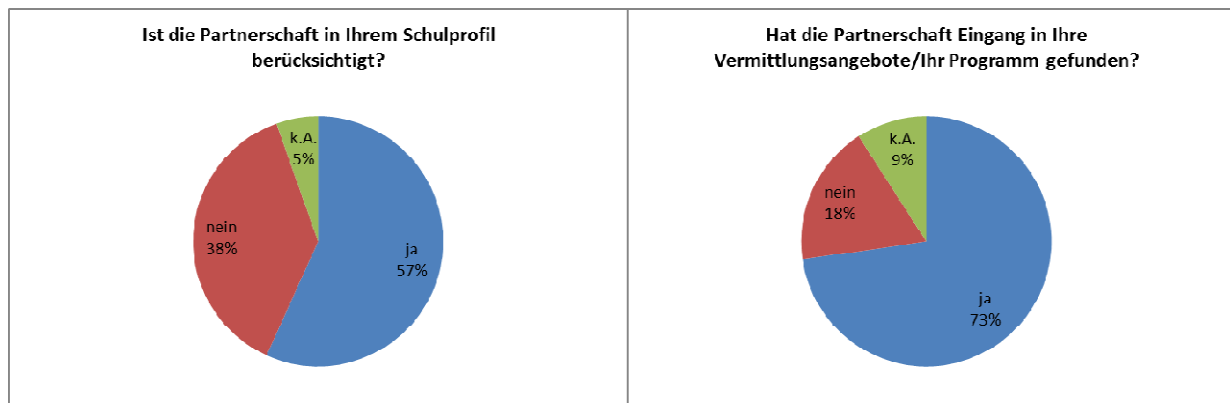


Abbildung 8: Institutionelle Verankerung der Partnerschaften in Schulen (linke Abb.) und Kultureinrichtungen (rechte Abb.)

Außerdem wird in den Partnerschaften, in denen mehrere Personen angaben, dass es nicht zur Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft gekommen sei, durchschnittlich viel häufiger angegeben, dass die Partnerschaft nicht zum Profil der Einrichtung gehört.

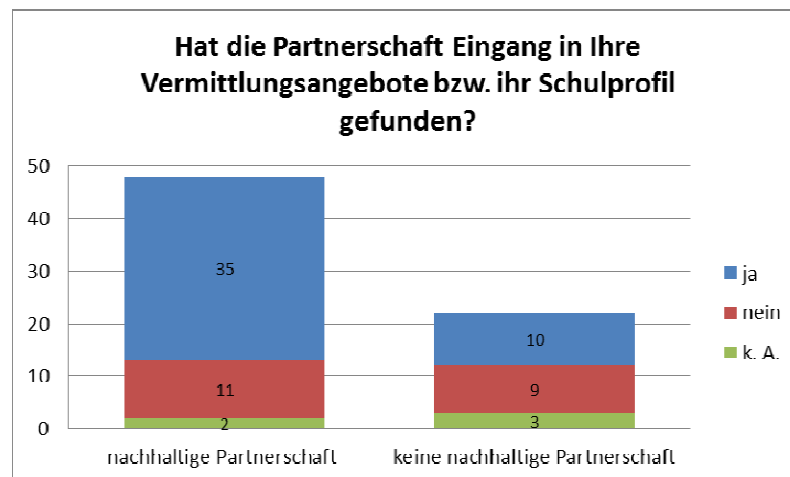


Abbildung 8: Institutionelle Verankerung der Partnerschaften bei nachhaltig und nicht nachhaltig etablierten Partnerschaften

### 5.1.5 Kontakt zwischen den PartnerInnen

Eine Partnerschaft zwischen zwei Institutionen kann nur dann nachhaltig bestehen, wenn Verantwortliche der Institutionen auch nach Ende des strukturierten Programms weiter in Kontakt stehen und sich über ihre Vorhaben und Aktivitäten austauschen.

Auf die Frage, ob es immer noch regelmäßigen Kontakt zwischen den Verantwortlichen der Partnerschaft gibt, gaben nur die Verantwortlichen einer Partnerschaft an, dass kein Kontakt mehr besteht, in den restlichen neun Partnerschaften gibt es weiterhin regelmäßigen Kontakt zwischen den Verantwortlichen aus Schule und Kultureinrichtung. Die Partnerschaft, in der angegeben wurde, dass kein Kontakt mehr besteht, ist – wenig überraschend – eine der drei Partnerschaften, von denen die Verantwortlichen angeben, dass die Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft nicht gelungen ist.

In den meisten Fällen wird der Kontakt durch die p[ART]nerInnen organisiert, bedeutend seltener durch die Leitung, KollegInnen und/oder SchülerInnen. Der Kontakt zwischen den Verantwortlichen findet am häufigsten im Rahmen von *Veranstaltungen und Projekten* statt, es kommt aber auch zu *Treffen in der Kultureinrichtung und in der Schule* sowie zu *informellen Treffen* (z.B. im Kaffeehaus) und zu *telefonischem bzw. Email-Kontakt*. Inhaltlich geht es dabei meist um *neue Ideen und die Planung neuer Projekte*, die weitere *Finanzierung* der Partnerschaft, die *Reflexion und Bewertung* bereits durchgeführter Projekte sowie um allgemeine *Kontaktpflege* zwischen den p[ART]nerInnen und konkrete *Anliegen der SchülerInnen*.

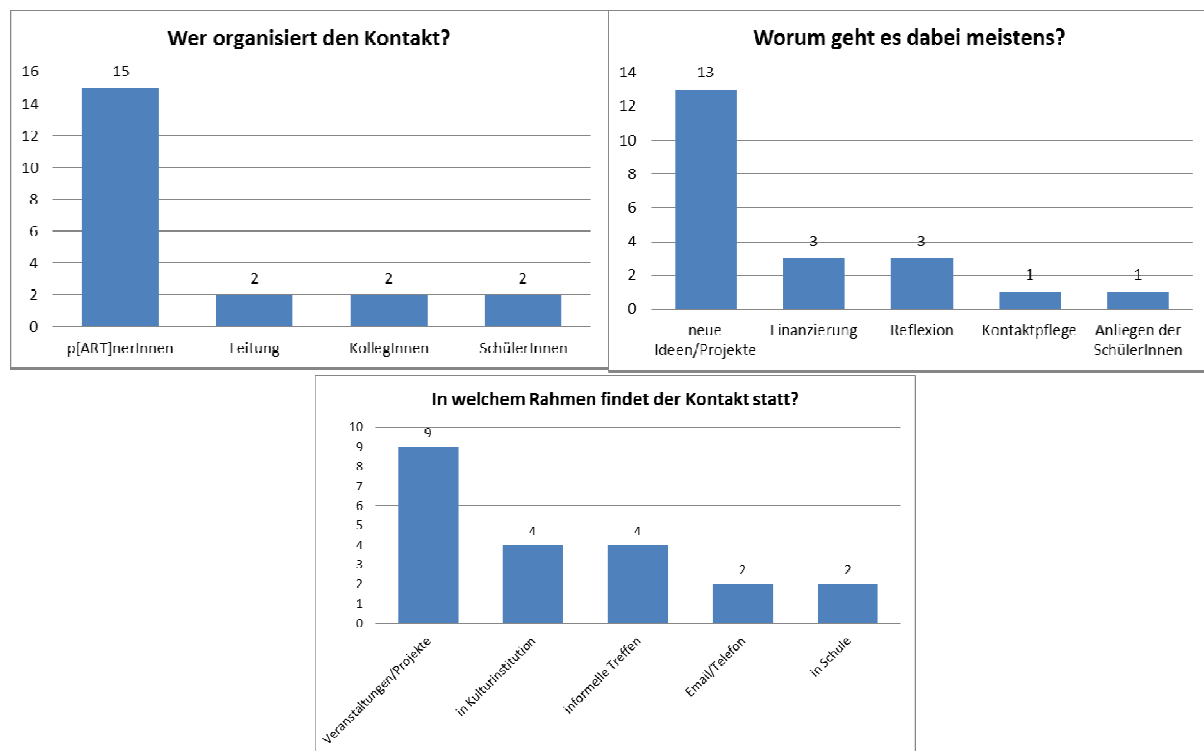


Abbildung 9: Kontakt zwischen den Partnerinstitutionen

### 5.1.6 Bestehende und neue Aktivitäten der Partnerschaften

Im Rahmen des strukturierten Programms p[ART] wurden in allen Partnerschaften Aktivitäten entwickelt und angeboten. Die nachhaltige Etablierung einer Partnerschaft ist aber nur dann gegeben, wenn diese Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) auch weiterhin angeboten werden bzw. wenn neue Aktivitäten für den Zeitraum nach dem strukturierten Programm geplant sind. 76% der Befragten gaben an, dass im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten oder Adaptierungen davon weiterhin angeboten werden und sogar 85% der Befragten erzählten von neuen Aktivitäten,

die für 2012 geplant sind. Insgesamt gab es nur zwei Partnerschaften, in denen mehrere Personen angaben, dass keine Aktivitäten mehr angeboten werden bzw. geplant sind<sup>9</sup>.

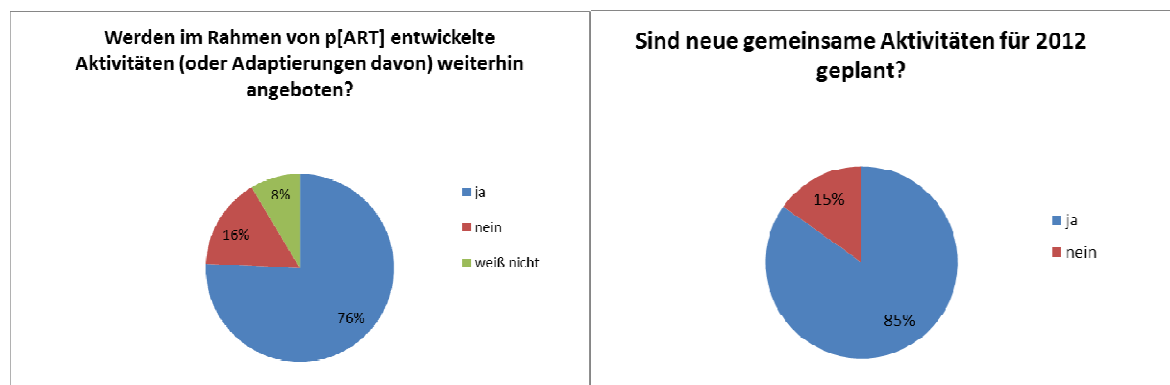


Abbildung 10: Bestehende und neue Aktivitäten der Partnerschaften

Als Gründe dafür, dass im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten nicht weiter angeboten werden, wurden das Fehlen personeller und finanzieller Ressourcen sowie die Tatsache, dass die Aktivitäten zu zielgruppenspezifisch waren, um weiter angeboten werden zu können, genannt. In den Partnerschaften, in denen keine neuen Aktivitäten geplant sind, wurde das ebenfalls mit fehlenden Ressourcen begründet.

Es ist jedoch nicht nur von Interesse, ob weiterhin Aktivitäten angeboten werden, sondern auch, ob von Seiten der SchülerInnen sowie der nicht direkt beteiligten KollegInnen Interesse an weiteren Aktivitäten spürbar ist. Deshalb wurde in den Interviews auch danach gefragt, ob SchülerInnen und KollegInnen von sich aus nachfragen, ob es zu weiteren Aktivitäten im Rahmen der Partnerschaften kommt. 73% der Befragten geben an, dass es durch an p[ART] beteiligte SchülerInnen zu Nachfragen bzgl. weiterer Aktivitäten kommt und 70% berichten von Nachfragen durch KollegInnen (siehe Abbildung 11).

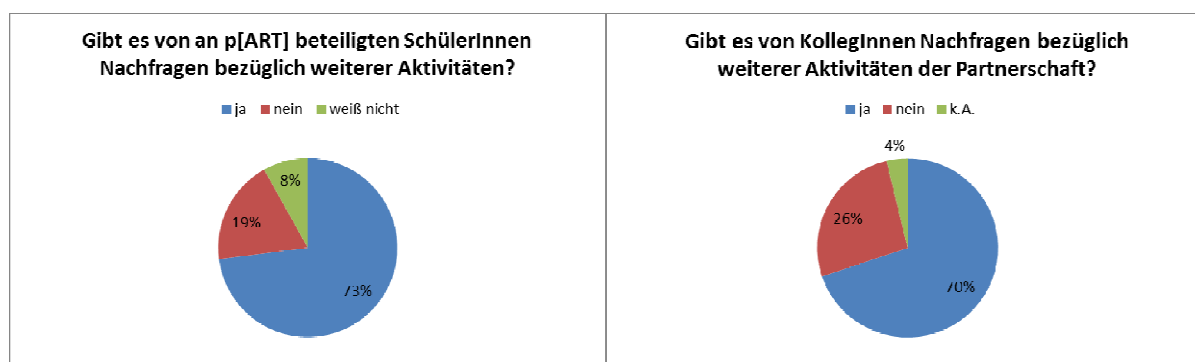


Abbildung 11: Nachfragen bzgl. weiterer Aktivitäten durch SchülerInnen und KollegInnen

<sup>9</sup> Die hohe Anzahl von Aktivitäten lässt sich jedoch möglicherweise darauf zurückführen, dass die Planung der Aktivitäten für das gesamte Schuljahr 2011/2012 gemacht wurde, d.h. dass Aktivitäten für 2012 zum Zeitpunkt der Datenerhebung (Dez. 2011/ Jänner 2012) bereits im voraus fixiert wurden. Damit ist dieser Indikator nicht so aussagekräftig wie zunächst angenommen.

### 5.1.7 Ressourcen für die Partnerschaften nach p[ART]

Die Förderung durch KKA stellte den Partnerschaften finanzielle Ressourcen zur Verfügung, damit die Partnerschaften aufgebaut werden konnten. Wenn die Partnerschaften aber nachhaltig bestehen sollen, müssen auch nach dem Ende dieser finanziellen Unterstützung noch Ressourcen für die Fortführung der Partnerschaft zur Verfügung stehen. Abbildung 12 zeigt die von den p[ART]nerInnen und LeiterInnen der Institutionen genannten Ressourcen für die Partnerschaften ab 2012 (= Ende der Finanzierung durch KKA).

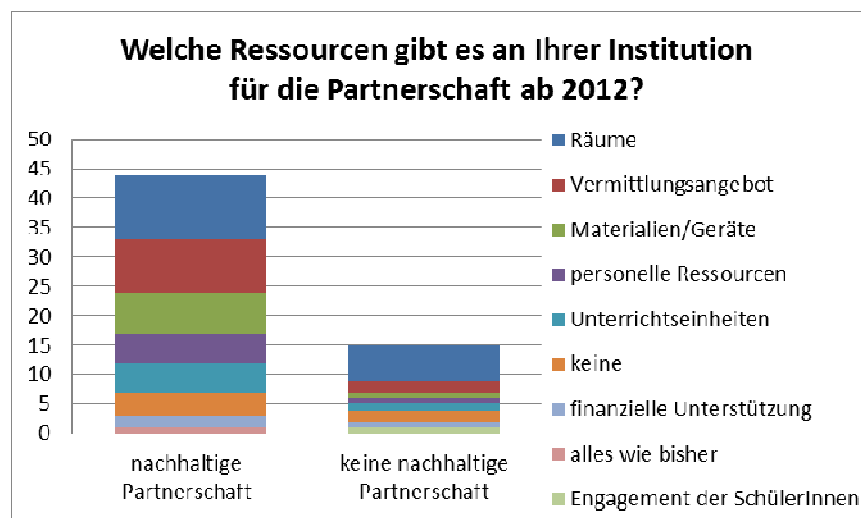


Abbildung 12: Ressourcen für die Partnerschaften ab 2012

Am häufigsten wurden zur Verfügung stehende *Räume* (für Seminare, Workshops, etc.), weiterhin bestehende *Vermittlungsangebote* (z.B. Kurse, weiterhin freier Eintritt) und zur Verfügung gestellte *Materialien* (z.B. Farben, Beamer, Siebdruckmaterialien) genannt, weiters aber auch *personelle Ressourcen*, *Unterrichtseinheiten*, *finanzielle Unterstützung* (durch Sponsoren) und das *Engagement der SchülerInnen*. Die Personen, die angaben, dass es *keine weiteren Ressourcen* für die Partnerschaft ab 2012 gibt, gehören zwei Partnerschaften an, von denen in einer bereits gemeinsam um weitere Förderungen angesucht wird. In den Partnerschaften, von denen mehrere Personen angaben, dass es nicht zur Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft gekommen sei, wurden (abgesehen von der Ressource Räume) durchschnittlich bedeutend weniger Ressourcen für die Zeit nach Ende der Förderung durch KKA angegeben als in den Partnerschaften, die angaben, dass es zu einer nachhaltigen Etablierung der Partnerschaft gekommen sei.

### 5.1.8 Unterstützung der p[ART]nerInnen

Im Rahmen des Programms p[ART] gibt es mit der/dem sog. p[ART]nerIn an jeder beteiligten Institution eine für die Partnerschaft hauptverantwortliche Person (also zwei p[ART]nerInnen pro Partnerschaft). Für eine nachhaltige Partnerschaft ist es jedoch wichtig, dass diese Person nicht allein



für alle Belange der Partnerschaft zuständig ist, sondern durch andere Personen unterstützt wird. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Leitung der Institution, da diese durch ihre Führungsposition mehr Handlungsmöglichkeiten hat als die meisten KollegInnen.

In den Interviews wurde daher nach konkreten Schritten gefragt, die der/die LeiterIn der Institution gesetzt hat, um das Fortbestehen der Partnerschaft zu sichern. Dabei wurden am häufigsten die *Bereitstellung von Ressourcen*, die *Planung weiterer Aktivitäten*, *allgemeine Unterstützung* (z.B. durch Anerkennung), der *Besuch von Veranstaltungen* und die *Pflege von Kontakten* genannt. Weitere Nennungen waren eine *positive Einstellung* der Leitung, die interne *Bereitstellung von Informationen*, *Öffentlichkeitsarbeit* und der *Versuch, Mittel zu akquirieren*. Je neun Personen gaben an, dass keine Schritte gesetzt wurden bzw. dass sie nichts über dererlei Schritte wüssten.

Auffällig ist, dass in den Partnerschaften, in denen mehrere Personen angaben, dass es nicht zur Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft gekommen sei, weniger Schritte der Leitung zur Sicherung der Partnerschaft wahrgenommen wurden, als in den als nachhaltig etabliert eingeschätzten Partnerschaften.

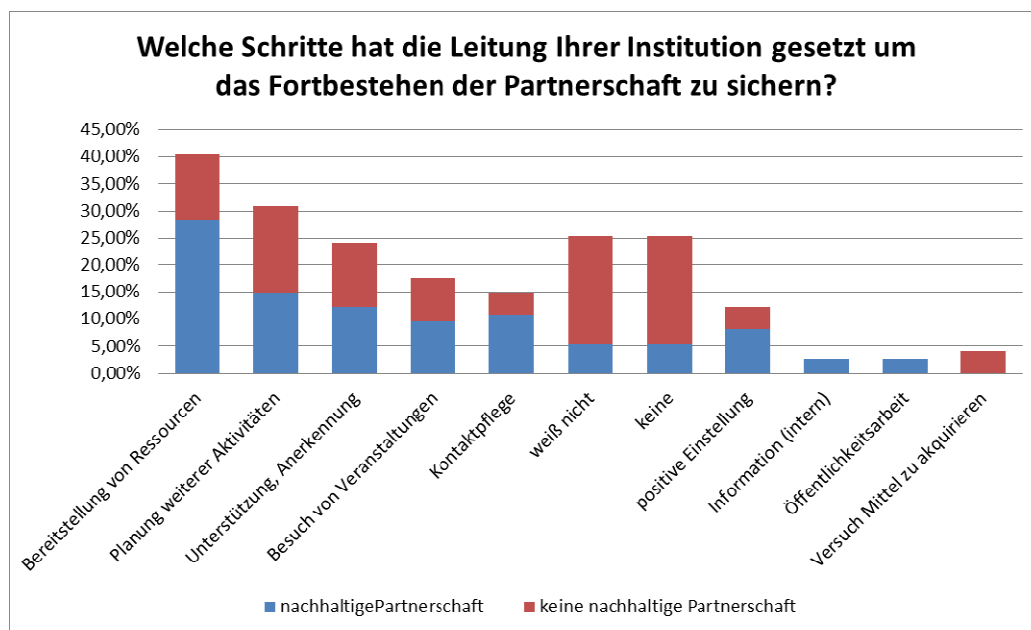


Abbildung 13: Schritte der Leitung zur Sicherung des Fortbestehens der Partnerschaft

Die p[ART]nerInnen wurden weiters gefragt, von wem sie glauben, dass er/sie sich außer Ihnen noch für das weitere Bestehen der Partnerschaft verantwortlich fühle. Die häufigste Nennung waren weitere *MitarbeiterInnen*, gefolgt von der *Leitung*. Vier p[ART]nerInnen gaben an, dass sich außer ihnen niemand für das weitere Bestehen der Partnerschaft verantwortlich fühle und ein/e p[ART]nerIn gab an, es nicht zu wissen.

Drei der vier p[ART]nerInnen, die angaben, dass sich außer ihnen niemand für das weitere Bestehen der Partnerschaft verantwortlich fühle, kamen aus den drei Partnerschaften, von denen mehrere Personen angaben, dass es nicht zur Etablierung einer nachhaltigen Partnerschaft gekommen sei.

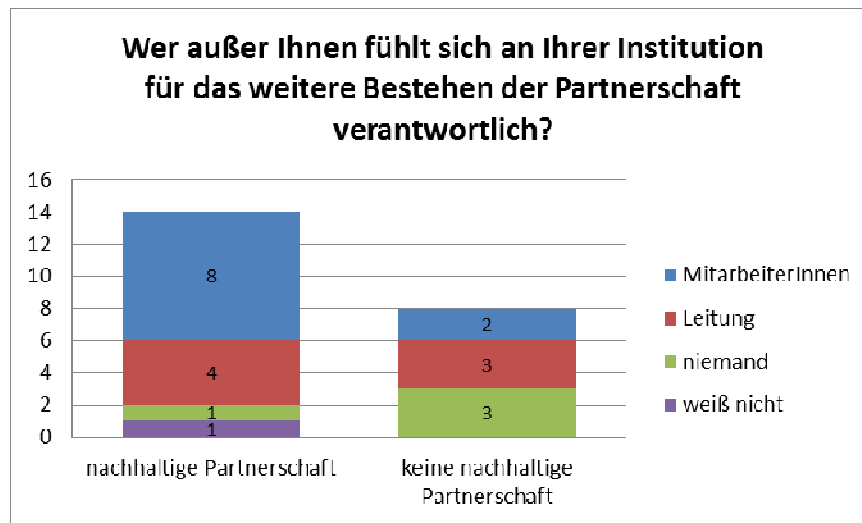


Abbildung 14: Verantwortung für die Partnerschaft

Um zu erfahren, wie es gelingen könnte, noch mehr KollegInnen an den Partnerschaften zu beteiligen, wurden bis jetzt unbeteiligte KollegInnen gefragt unter welchen Umständen sie sich vorstellen könnten, sich in die Partnerschaft einzubringen. Bereits beteiligte KollegInnen (nicht p[ART]nerInnen) wurden außerdem gefragt, warum sie sich an p[ART] beteiligt haben.

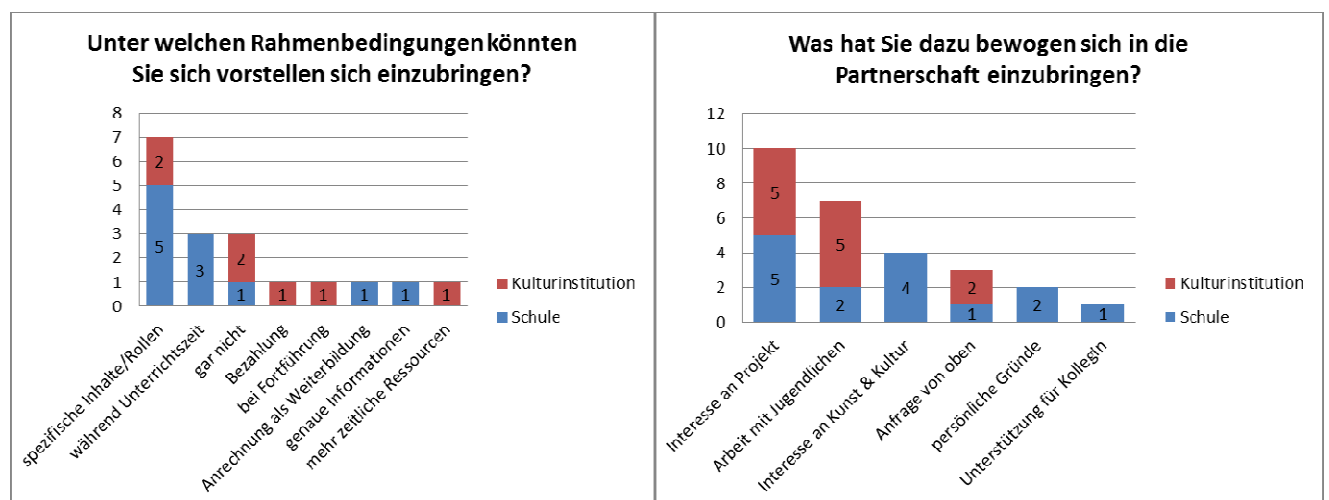


Abbildung 15: Beteiligung an den Partnerschaften

Die meisten nicht an p[ART] beteiligten KollegInnen gaben an, sich vorstellen zu können, *spezifische Rollen oder Inhalte* in Projekten zu übernehmen (z.B. als InterviewpartnerIn zu fungieren, organisatorisch zu helfen, spezifische Workshops anzubieten). LehrerInnen gaben an, dass sie sich beteiligen würden, wenn die *Projektarbeit während der Unterrichtszeit* passieren würde, wenn die *Projektzeiten als Weiterbildung* angerechnet würden und wenn sie *genaue Informationen* über die Projekte bekommen würden. Personen aus Kultureinrichtungen nannten *Bezahlung, mehr zeitliche*

*Ressourcen* und die *Fortführung des Projekts* als Rahmenbedingungen, unter denen sie sich vorstellen könnten, sich in die Partnerschaft einzubringen. Drei der befragten Personen gaben an, sich unter keinen Umständen vorstellen zu können, sich an der Partnerschaft zu beteiligen.

Die an p[ART] beteiligten KollegInnen gaben an, sich aus *Interesse an dieser Art von Projekt* (langfristige Zusammenarbeit, Öffnung der Institutionen), an der *Arbeit mit Jugendlichen* und an *Kunst und Kultur* eingebracht zu haben. Weitere Gründe waren *Anfragen „von oben“* (Bitte/Anweisung der Leitung), *persönliche Gründe* (z.B. Naheverhältnis zur Partnerinstitution) und der *Wunsch, KollegInnen zu unterstützen*.

### 5.1.9 (Aus)Wirkungen von p[ART] in der eigenen Institution

Die letzten Fragen der Interviews bezogen sich auf die (Aus)Wirkungen von p[ART] auf die jeweiligen Institutionen. Die Interviewten wurden gefragt, was konkret sich an ihrer Institution durch die Partnerschaft verändert habe, was die SchülerInnen über p[ART] sagen würden und was für sie selbst das Beste an p[ART] sei.

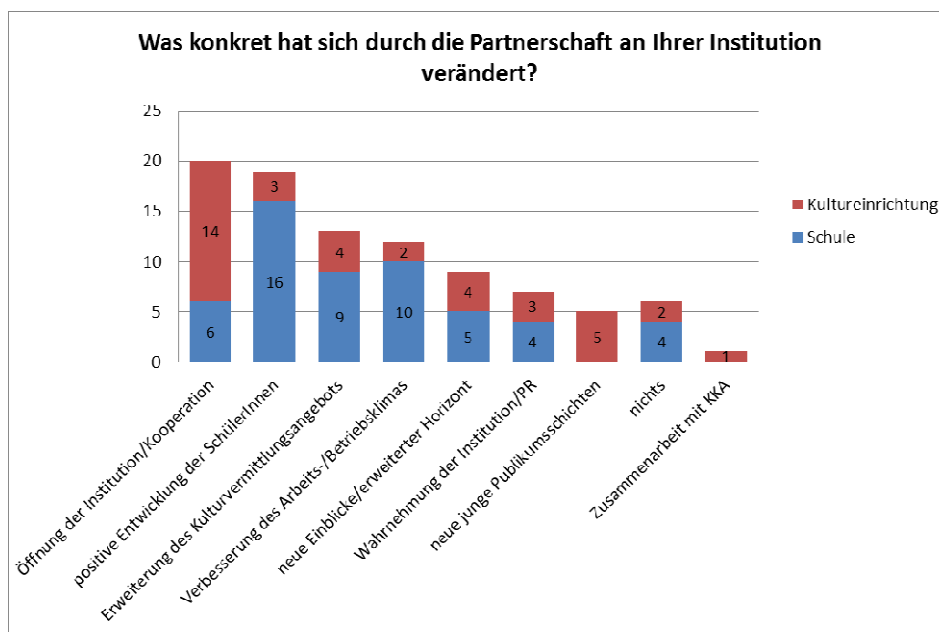


Abbildung 16: Konkrete Veränderungen durch die Partnerschaften

Auf die Frage, was sich an der jeweiligen Institution durch die Partnerschaft verändert hat, gaben Personen aus Kultureinrichtungen am häufigsten an, dass es zu einer *Öffnung der Institution* und verstärkten *Kooperation* mit der Partnerschule gekommen sei, dass *neue, junge Publikumsschichten* erschlossen wurden und dass es zu einer *Erweiterung des Kulturvermittlungsangebotes* sowie zu neuen *Einblicken in das System Schule* und die Lebensrealitäten von SchülerInnen gekommen sei. Weiters wurde der Aspekt der verstärkten Wahrnehmung der Einrichtungen in der Öffentlichkeit (PR) und die Zusammenarbeit mit KKA erwähnt.

Personen aus Schulen nannten am häufigsten *positive Veränderungen auf Seiten der SchülerInnen* (Erweiterung von Wissen, Kompetenzen etc.), die *Verbesserung des Arbeitsklimas*, die *Erweiterung des Kunstvermittlungsangebotes* sowie die *Öffnung der Schule* in Richtung der Partner-Kultureinrichtung. Nur sechs Personen (< 9%) aus vier Partnerschaften gaben an, dass es an ihrer Schule zu keiner konkreten Veränderung gekommen sei.

Auf die Frage, was SchülerInnen über p[ART] sagen würden, gaben die meisten Interviewten an, dass die Kinder und Jugendlichen p[ART] *cool und lustig* fänden, dass es für sie eine *Abwechslung vom Schulalltag* sei, dass sie dort *Neues (kennen)gelernt* haben, worauf sie auch *stolz* seien und dass sie so etwas wohl *gerne öfter* machen würden. Außerdem sei es ein *wichtiges Netzwerk*, mache zwar *viel Arbeit*, fördere aber auch die *Gemeinschaft*. Einige Personen wiesen darauf hin, dass „p[ART]“ den SchülerInnen kein Begriff sei.

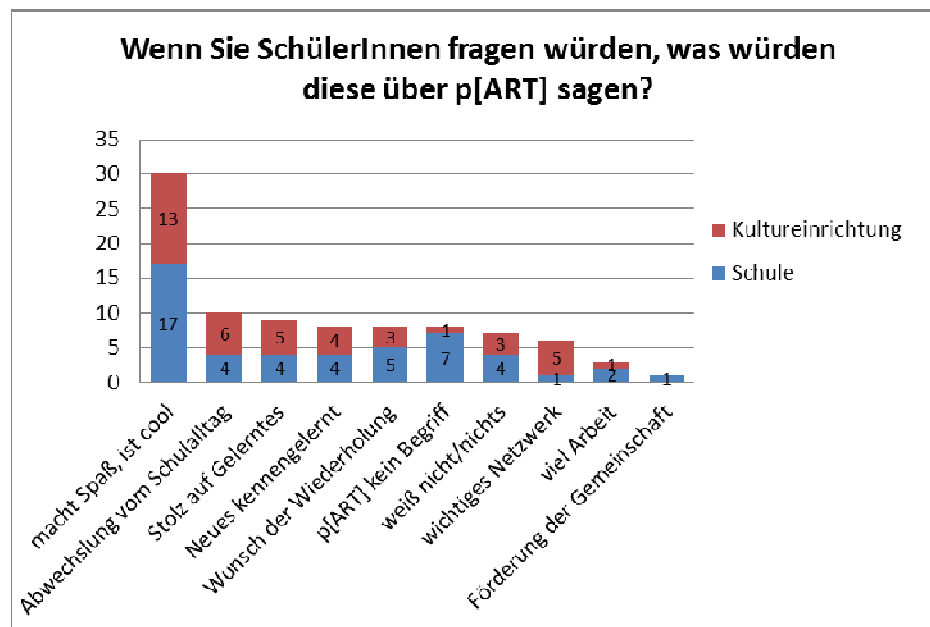


Abbildung 17: SchülerInnen über p[ART] – Einschätzung der Erwachsenen

Als letzte Interviewfrage wurden alle Personen gefragt, was für sie selbst das Beste an ihrer Partnerschaft sei. Die drei mit Abstand am häufigsten genannten Kategorien waren bei dieser Frage die *neuen Einblicke* und die sich daraus ergebende *Erweiterung des Horizonts* durch die Partnerschaft, der *gute Kontakt zur Partnerinstitution*, der sich in guter Zusammenarbeit und einem festen Netzwerk zeigt, sowie der *höhere Stellenwert*, den *Kulturvermittlung* durch die Partnerschaft erhalten habe. Weitere Nennungen waren die *Langfristigkeit des Projekts*, die *Möglichkeit zur Mitgestaltung* durch die SchülerInnen, *konkrete Aktivitäten* der Partnerschaften, die *finanzielle Unterstützung* und die *Erschließung neuer Publikumsschichten* sowie der Aspekt der *Öffentlichkeitswirksamkeit*. Außerdem sei es auf Seiten der SchülerInnen zur Förderung von *Spaß*, *Selbstbewusstsein* und der *Klassengemeinschaft* gekommen.

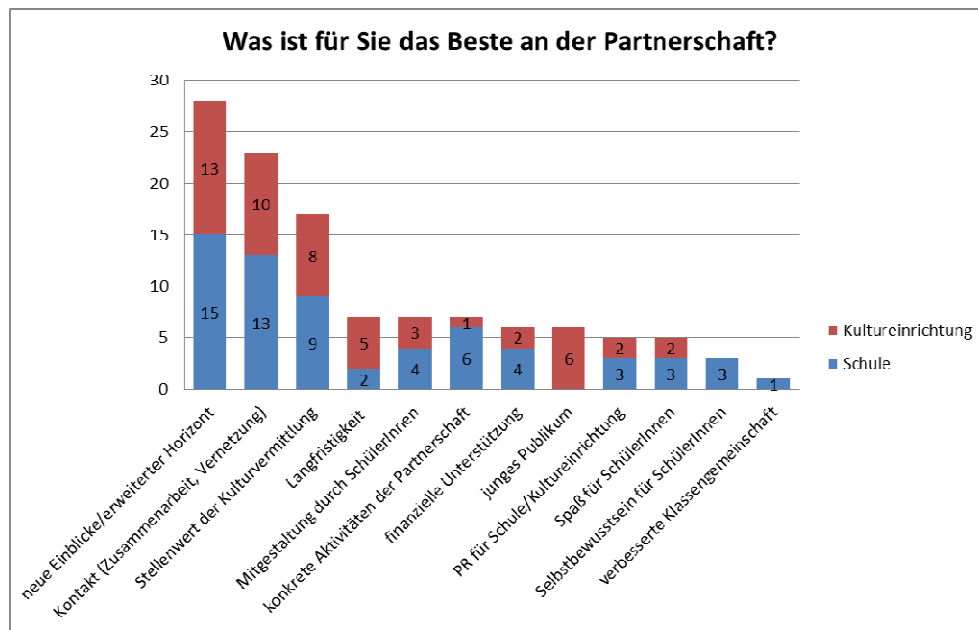


Abbildung 18: Das Beste an der Partnerschaft

Zusammengefasst kann festgehalten werden, dass es durch p[ART] aus Sicht der beteiligten Institutionen (Leitung, verantwortliche PartnerInnen, KollegInnen) in der Mehrzahl der Fälle gelungen ist, die Etablierung einer Partnerschaft zu unterstützen. Durch die Darstellung der Unterschiede zwischen den Partnerschaften, die weiterbestehen werden und jenen, bei denen es nicht gelang, eine nachhaltige Partnerschaft aufzubauen, können Handlungsempfehlungen für p[ART] und ähnliche Programme abgeleitet werden (siehe Kap. 6).

## 5.2 Ebene der SchülerInnen: Nachhaltige Effekte von p[ART]

Im Folgenden werden zunächst Zusammenfassungen der einzelnen Fokusgruppen gegeben, so dass ein Bild von der Heterogenität der Partnerschaften und Aktivitäten im Rahmen von p[ART] entsteht, bevor die Ergebnisse der Fokusgruppen im nächsten Schritt mit den im Workshop erarbeiteten Indikatoren für eine nachhaltige Erreichung der Ziele von p[ART] auf Ebene der SchülerInnen in Verbindung gesetzt werden.

### 5.2.1 Zusammenfassung der Fokusgruppen

#### 5.2.1.1 Fokusgruppe KMMS Wien Dietrichgasse – Wien Museum:

##### *p[ART] stärkt Partizipation & Gemeinschaft*

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen der KMMS Dietrichgasse und dem Wien Museum war die gesamte Klasse seit ihrem ersten Jahr an der Schule an p[ART] beteiligt. Sie hatten Foto- und Video-Ausstellungen im Wien Museum, in denen sie ihren Bezirk und ihre kulturellen Hintergründe vorstellten und bauten ein Klassenarchiv auf, in dem sie ihre Aktivitäten dokumentieren und das sie im Rahmen der Fokusgruppe spontan präsentierten.

Acht SchülerInnen (zwei Buben, sechs Mädchen) aus der vierten Klasse nahmen an der Fokusgruppe teil und berichteten von ihren Erfahrungen mit dem Wien Museum. Auch nach dem Ende des strukturierten Programms gibt es noch neue Projekte: aktuell ist z.B. ein Erzählcafé geplant, für das die Eltern der SchülerInnen in die Schule kommen, von ihren Erfahrungen berichten und Fragen beantworten. Trotz ihrer Begeisterung für die Projekte und die eigenen Ausstellungen im Wien Museum, zu denen sie auch Familie und FreundInnen mitgebracht hatten, gaben die Jugendlichen an, das Wien Museum in ihrer Freizeit nicht zu besuchen, da sie nicht wüssten, was dort los sei.

Auf die Frage, ob sie immer noch Kontakt zu Leuten aus dem Wien Museum haben, riefen die Jugendlichen laut die Vornamen der Leute, mit denen sie im Rahmen des Projekts Kontakt hatten, und gaben an, diese noch immer oft in der Schule zu sehen und auch einmal ein Picknick mit ihnen und ihren Eltern gemacht zu haben, bei dem sich alle kennengelernt haben.

Die Jugendlichen erzählten, dass sie seit diesem Projekt mehr in Klassen-Entscheidungen eingebunden werden und das nicht nur im Rahmen von p[ART]-Aktivitäten, sondern auch im normalen Unterricht. Die SchülerInnen waren sich einig, dass es super sei, mehr nach der eigenen Meinung gefragt zu werden. Außerdem betonten sie, dass es durch das Projekt zu einer Verbesserung der Klassengemeinschaft gekommen sei, und dass sie Einblicke in andere Kulturen und Religionen bekommen hätten. Es gefiel ihnen besonders „*dass man selbst etwas machen kann*“ und

dass man durch die Videos sehen kann, „*wie klein alle zu Beginn des Projekts noch waren*“. Sie seien sehr stolz auf das, was sie als Klasse im Projekt geschafft haben.

Keinerlei Veränderung gab es für die SchülerInnen bzgl. ihrer Berufswünsche. Der Zusammenhang dieser Frage zum Projekt war den SchülerInnen nicht klar, sie waren eher überrascht zu hören, dass Fotografie auch eine Kunstform und ein möglicher Beruf ist.

Auf die Frage, warum die Schule und das Wien Museum dieses Projekt gestartet haben, antworteten die Jugendlichen, dass die Museumsleute „*unsere Kulturen und unsere Migrationshintergründe kennenlernen, uns besser verstehen lernen*“ und „*einfach mal etwas anderes machen*“ wollten, „*weil SchülerInnen andere Gedanken haben als Erwachsene*“ und auch, „*weil das etwas Besonderes für die SchülerInnen ist*“. Sie gaben an, dass sie das Wien Museum und die Klassengemeinschaft nach dem bald anstehenden Schulwechsel sehr vermissen werden.

#### **5.2.1.2 Fokusgruppe Akademisches Gymnasium Salzburg – Radiofabrik:**

##### ***p[ART] macht offen & selbstsicher***

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen dem Akademischen Gymnasium Salzburg und der Radiofabrik wurde ein Modul entwickelt, das SchülerInnen als Wahlpflichtfach wählen können. Das Modul ist so organisiert, dass die SchülerInnen selbstständig mehrere komplette Radiosendungen pro Semester planen und produzieren. Es wird jedes zweite Halbjahr als Wahlpflichtfach und im darauf folgenden Semester als Freizeit-Angebot für SchülerInnen, die bereits Erfahrungen im Wahlpflichtfach gesammelt haben, angeboten.

An der Fokusgruppe nahmen vier Schülerinnen (drei, die das Modul im vergangenen Semester belegt hatten und eine, die im ersten Semester dabei war) teil. Zwei der vier an der Fokusgruppe beteiligten Schülerinnen gaben an, nach Abschluss des Moduls freiwillig noch ein Semester lang mit der Radiofabrik zusammengearbeitet zu haben und alle betonten den guten Kontakt zur verantwortlichen Person beim Radio, der dazu führe, dass man dort „*jederzeit vorbeischauen könnte*“. Die Sendungen, die von den SchülerInnen produziert wurden, haben sich auch deren Eltern und FreundInnen angehört, wobei die Schülerinnen darauf hinwiesen, dass die Leute aus der eigenen Klasse, die nicht an dem Modul teilgenommen haben, oft wenig Interesse und Wertschätzung gezeigt hätten.

Die Schülerinnen gaben an, dass es seit dem Projekt keine Veränderungen in der Art der Entscheidungsfindung bzw. der Partizipation gab und dass in den Modulen immer mehr Mädchen als Jungen beteiligt seien.

Auf die Frage, ob sie in diesem Projekt etwas gelernt haben, worauf sie stolz sind oder was ihnen wichtig ist, nannten die Schülerinnen ihre dort erworbene Teamwork-Kompetenz, größere Offenheit und mehr Selbstbewusstsein, sie hätten keine Skrupel mehr *„Leute auf der Straße für Interviews anzusprechen“*, *„irgendwo anzurufen, Termine auszumachen“*. Außerdem haben sie spezifische Kompetenzen im Bereich Radio erworben, wissen jetzt wie Sendungen entstehen und wieviel Aufwand dahinter steckt, und haben mit dem Schneiden etwas gelernt, *„was man sich vorher nicht zugetraut hätte“*. Auch inhaltlich haben sie aus den Interviews viel mitgenommen und konnten für sie persönlich interessante Themen einbringen. Alle vier haben sich mit der Vorstellung, beruflich Radio zu machen, auseinandergesetzt, finden den Beruf auch interessant und erfüllend, wollen Radio aber lieber weiter als Hobby statt als Beruf betreiben.

Ihrer Ansicht nach wurde das Projekt gestartet, um es SchülerInnen zu ermöglichen mit mehr Freiraum als sonst selbst etwas zu gestalten, *„was auch an die Öffentlichkeit gelangt“*. Alle würden so etwas gerne öfter machen, freuen sich über die Abwechslung und schätzen es sehr *„wenn Lehrer sich mal etwas antun“*.

#### **5.2.1.3 Fokusgruppe: BRG/BORG Feldkirch – Theater am Saumarkt:**

##### ***p[ART]’s kritische Kultur-Profis***

Die Partnerschaft zwischen dem BRG/BORG Feldkirch und dem Theater am Saumarkt zeigt sich an der Schule in unterschiedlichen Projekten: für jüngere SchülerInnen gibt es Aktionen, die ausgehend vom Deutsch-Unterricht zusammen mit dem Theater am Saumarkt organisiert werden. Für ältere SchülerInnen wurde das Wahlpflichtfach Kulturmanagement ins Leben gerufen, in dessen Rahmen die SchülerInnen selbst nach einem Theorie-Input eine Veranstaltung planen und ausrichten.

An der Fokusgruppe nahmen acht SchülerInnen teil, davon zwei, die das Wahlpflichtfach gerade belegt haben (7. Klasse), ein Schüler, der in der ersten Gruppe des Wahlpflichtfachs dabei war (8. Klasse) und fünf SchülerInnen aus der 3. Klasse. Aktuell läuft neben dem Wahlpflichtfach Kulturmanagement ein Projekt für die jüngeren SchülerInnen, in dem Großeltern über den zweiten Weltkrieg befragt werden sollen, bevor Texte zu diesem Thema entstehen.

Schon zu Beginn der Fokusgruppe zeigte sich, dass vor allem den jüngeren SchülerInnen oft nicht klar ist, ob bestimmte Aktivitäten ihrer Schule mit p[ART] und dem Theater am Saumarkt zusammenhängen. Sie gaben an, es sehr gut zu finden, dass durch die Projekte mehr Augenmerk auf Kultur gelegt wird, würden aber gerne mehr über die Hintergründe und Ziele solcher Projekte informiert und auch mehr nach ihrer Meinung gefragt werden. Während die jüngeren SchülerInnen angaben, dass es durch die Projekte nicht zu mehr Mitbestimmung gekommen sei, berichten die am



Wahlpflichtfach beteiligten SchülerInnen, dass dort von Beginn an alles von ihren eigenen Ideen ausging und nach den Theorie-Inputs sehr selbstständiges, freies Arbeiten möglich war.

In ihrer Freizeit gehen die SchülerInnen nur dann in das Theater am Saumarkt, wenn es ein besonders interessantes Programm gibt, wobei gerade die jüngeren SchülerInnen angaben, keine Informationen über den Spielplan zu haben.

Alle an der Fokusgruppe beteiligten Jugendlichen gaben an, in den Projekten Dinge gelernt zu haben, die für sie wichtig sind: Durch das Wahlpflichtfach haben die Jugendlichen nicht nur inhaltlich viel gelernt, sondern auch neue Fähigkeiten (Teamwork, Organisation) entwickelt. Alle Beteiligten sind sehr stolz darauf, dass in diesem Fach auf ihren eigenen Ideen aufgebaut wird und sie sehen, dass ihr Beitrag dazu führt, dass die organisierte Veranstaltung ein Erfolg wird.

Die jüngeren SchülerInnen erzählten von einem Poetry Slam, in dessen Rahmen sich einer der Jugendlichen sogar gegen professionelle MitbewerberInnen durchsetzte, obwohl er sich das vorher nie zugetraut hätte. Auch durch das aktuelle Projekt haben die SchülerInnen neue Einblicke gewonnen und viel Interessantes erfahren (*„man denkt ja erst, Krieg ist halt Krieg, und diese Einzelschicksale zeigen erst, was das eigentlich bedeutet, das prägt sich wirklich ein“*) und im Rahmen eines Debattier-Projekts verbesserten sie ihre Fähigkeiten, Informationen herauszuarbeiten und zu präsentieren.

Während die jüngeren SchülerInnen angeben noch nicht über Berufswünsche nachzudenken, können sich die SchülerInnen, die das Wahlpflichtfach bereits belegt haben, gut vorstellen, später in diesem Bereich zu arbeiten, weil durch das Wahlpflichtfach ihr Interesse an Kultur und Kulturmanagement sehr vergrößert wurde und sie *„neue Seiten und Fähigkeiten an sich entdeckt“* haben.

Auf die Frage, warum die Schule und das Theater am Saumarkt dieses Projekt gestartet haben, antworteten die Jugendlichen, dass es darum geht, SchülerInnen Kultur möglichst früh zugänglich zu machen und näher zu bringen. Dies sei nur möglich, wenn man auch Neues kennenlernt, denn *„wenn man nicht weiß, was man tun könnte, dann kann man auch nichts tun“*. Interessant war auch, dass die SchülerInnen, die das Wahlpflichtfach bereits belegt hatten, sehr professionell darüber sprachen, wie Programme wie p[ART] zustandekommen (*„Leute in Wien haben sich Gedanken über Kulturförderung gemacht und dann eine nationale Ausschreibung gestartet“*).

Das Beste an dem Programm waren für die jüngeren SchülerInnen die klasseninternen Projekte, die über längere Zeit geplant und gefördert wurden, weil diese dann besonders interessant, motivierend und gut für die Klassengemeinschaft waren. Für die Jugendlichen aus dem Wahlpflichtfach war das beste der Veranstaltungs-Abend, also der Moment, auf den man gemeinsam lange hingearbeitet hat,

und in dem man sieht, dass man die eigenen Ideen umsetzen konnte. Alle SchülerInnen erzählten außerdem, dass durch p[ART] Talente gefördert werden und Kultur für die SchülerInnen ein neues Gesicht bekommen hat („nicht mehr langweilig, sondern jetzt spannend“).

Nach Verbesserungsmöglichkeiten gefragt, gaben die Jugendlichen, die das Wahlpflichtfach belegt haben an, dass alles genauso passt wie es ist, wohingegen die jüngeren SchülerInnen sich bei ihren Projekten mehr Mitspracherecht und mehr Informationen über p[ART]-Aktivitäten im Allgemeinen wünschen würden. Dazu entwickelten sie auch gleich einen konkreten Lösungsvorschlag, nämlich ein spezielles schwarzes Brett in der Aula, auf dem sich die SchülerInnen gezielt Informationen rund um p[ART] und Aktivitäten der Partnerschaft holen können.

#### **5.2.1.4 Fokusgruppe: VS Graz-St. Andrä – Next Liberty Jugendtheater:**

##### ***Stolz und stark durch p[ART]***

Im Rahmen der Partnerschaft zwischen der VS Graz-St. Andrä und dem Next Liberty Jugendtheater wurde eine Theatergruppe an der Schule gegründet, in der jedes Jahr SchülerInnen der dritten Klassen zusammen mit einem professionellen Schauspieler ein Stück einstudieren und aufführen.

An der Fokusgruppe waren sieben SchülerInnen (drei Buben, vier Mädchen) aus der vierten Klasse beteiligt, die alle im vorherigen Jahr Mitglieder der Theatergruppe waren.

Die SchülerInnen berichteten davon, wie sie im letzten Jahr das Stück „Oh wie schön ist Panama“ einstudiert haben. Das Stück wurde von dem Schauspieler, der auch mit den Kindern probte, ausgewählt und die Proben fanden jede Woche statt. Die Kinder berichteten, dass sie zuerst Angst hatten, so viel Text zu lernen, dass sie aber dann sowohl zuhause (mit Eltern, Geschwistern, FreundInnen) als auch bei den Proben ihre Rollen übten und dabei sehr viel Spaß hatten. Auch bei den Aufführungen habe alles toll geklappt. Nachdem die Kinder davon berichtet hatten, begannen sie spontan über ihre Rollen zu erzählen und ihre Texte aufzusagen. Alle Kinder bedauerten es sehr, dass sie jetzt in der vierten Klasse nicht mehr in der Theatergruppe mitmachen können und betonten, wie gerne sie weiter Theater spielen würden. Bzgl. Partizipation und Mitbestimmung habe sich seit dem Projekt für die SchülerInnen aber nichts geändert.

In ihrer Freizeit gehen die Kinder nicht in das Next Liberty Theater, waren aber schon öfter mit der Schule dort und freuen sich immer, wenn sie Plakate des Theaters sehen, auf denen sie „ihren“ Schauspieler erkennen. Zur eigenen Aufführung nahmen fast alle Kinder ihre Eltern mit und alle SchülerInnen gaben an, Eltern und FreundInnen alles von den Proben und Aufführungen erzählt zu haben, so dass diese sehr stolz waren. Auf die Frage, ob sie noch Kontakt zu den Leuten hätten, die sie in diesem Projekt kennengelernt haben, beginnen die Kinder von „ihrem“ Schauspieler zu schwärmen, beschreiben, wie er aussieht, spielt, ihnen bei ihren Rollen half („Anfangs war es

*peinlich, aber irgendwann hat man sich dann gar nicht mehr geschämt.*“). Er sei weiterhin jede Woche an der Schule und würde ihnen immer hallo sagen. Die SchülerInnen geben an, dass sie im Rahmen dieses Projekts gelernt haben, dass man sich nicht schämen soll und dass man viel Text auswendig lernen kann. Außerdem seien sie sehr stolz gewesen, als die anderen SchülerInnen sie bei der Aufführung bejubelt und angefeuert hätten. Als sie von der Aufführung erzählten, stimmten die Kinder spontan das „Oh wie schön ist Panama“-Lied an, das sie auch bei der Aufführung gesungen hatten. Viele sagen, sie könnten sich jetzt auch vorstellen, später SchauspielerInnen zu werden, weil ihnen das so viel Spaß macht.

Auf die Frage, warum die Schule und das Next Liberty Theater dieses Projekt gestartet haben, meinten die Kinder, dass sie dabei viel Neues lernen (Wissen über Theater, Schauspieler, Proben, Texte lernen) und gleichzeitig viel Spaß haben. Sie berichten auch, dass am Anfang niemand mitmachen wollte, am Ende aber alle gern dabei sein wollten. Gefallen hat den Kindern an ihrem Projekt *„alles: die Proben, die Aufführungen, auf der Bühne verrückte Sachen zu machen“*.

Alle würden so etwas gerne wieder machen und zwar *„genau so wie es war“*. Sie würden aber auch gerne in ihrer Freizeit proben und zwei Mädchen berichten sogar, dass sie jetzt im Rahmen ihres Türkisch-Kurses auch ein Theaterstück einstudieren.

### 5.2.2 Nachhaltige Zielerreichung auf Seiten der SchülerInnen

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Fokusgruppen mit den von den p[ART]nerInnen erarbeiteten Indikatoren für die nachhaltigen Zielerreichung auf Seiten der SchülerInnen (siehe Kapitel Workshop) in Verbindung gesetzt werden, um so zu überprüfen, ob die Ziele von p[ART] auf Seiten der SchülerInnen nachhaltig erreicht wurden. Ziele von p[ART] auf Seiten der SchülerInnen sind:

- Interesse/Spaß
- Fokus auf Stärken
- Partizipation
- Austausch
- Förderung von Talent und
- Vermittlung/Reflexion.

Die vollständige Liste der im Workshop erarbeiteten Indikatoren für die nachhaltige Erreichung dieser Ziele ist in Anhang 1 zu finden. Aufgrund des Entstehungsprozesses sind die Ziele nicht vollständig voneinander abgrenzbar und überschneiden sich an manchen Stellen.

### 5.2.2.1 *Interesse/Spaß*

#### Bildungspsychologischer Hintergrund:

Unter *Interesse/Spaß* versteht man in der Bildungspsychologie die emotionalen Reaktionen der SchülerInnen auf bestimmte Inhalte und Aktivitäten wie z.B. auf das Programm p[ART]. Es geht also darum, ob die Kinder und Jugendlichen Freude an den Projekten haben und neue inhaltliche Interessensfelder für sich entdecken. Ergebnisse der Motivationsforschung zeigen, daß Interesse in engem Zusammenhang zu intrinsischer Motivation, Selbstwert und Wahrnehmung eigener Fähigkeit steht (Schiefele, 1992). Damit ist die Förderung von Interesse eine zentrale Komponente in der Motivationsförderung.

#### Ergebnisse der Fokusgruppen:

Alle befragten Jugendlichen gaben an, bei den Projekten im Rahmen von p[ART] viel Spaß gehabt zu haben und so etwas gerne öfter machen zu wollen. Viele der SchülerInnen arbeiteten nach Ende des strukturierten Programms p[ART] in ihrer Freizeit an Aktivitäten/Projekten weiter oder suchten sich vergleichbare Angebote. In jeder der Fokusgruppen wurde von der Entdeckung neuer Interessensfelder berichtet und alle SchülerInnen kannten Personen aus „ihrer“ Kultureinrichtung persönlich und sprachen sehr wertschätzend über diese. Bei vielen SchülerInnen kam es durch p[ART] auch zu neuen Berufswünschen oder zumindest klareren Vorstellungen von bestimmten Berufen im Kulturbereich. Bis jetzt besuchen nur wenige Jugendliche die Kultureinrichtungen auch in ihrer Freizeit, was jedoch weniger auf mangelndes Interesse, sondern auf fehlende Informationen (Spielpläne/Programme oder auch konkrete Angebote für die SchülerInnen) zurückzuführen ist.

#### Zielerreichung:

Das Ziel der nachhaltigen Förderung von *Interesse/Spaß* kann damit bei allen vier befragten Gruppen als nachhaltig erreicht angesehen werden.

### 5.2.2.2 *Fokus auf Stärken*

#### Bildungspsychologischer Hintergrund:

Unter einem *Fokus auf Stärken* wird eine wertschätzende Haltung den SchülerInnen gegenüber verstanden, die in den Partnerschaften und Projekten zum Tragen kommt und die letztlich den Selbstwert der Jugendlichen positiv beeinflusst. Ein positiver Selbstwert bzw. ein positives Selbstkonzept steht u.a. in engem Zusammenhang zu emotionalem Wohlbefinden, sozialer Integration in der Peer-Gruppe, Resistenz gegenüber Gruppendruck und auch zu schulischer Leistungsentwicklung (Rost & Trautwein, 2003).

### Ergebnisse der Fokusgruppen:

Die in den Fokusgruppen befragten SchülerInnen berichten alle, stolz darauf zu sein, was sie in ihren Projekten geschafft haben. Sie geben an, dass sie eigene Ideen und Themen in die Projekte einbringen konnten und dass sie ganz neue Seiten und/oder Talente an sich entdeckt haben. In allen Fokusgruppen diskutierten die Jugendlichen bereitwillig und selbstsicher mit der Evaluatorin über ihre Projekte und brachten teilweise auch konkrete Verbesserungsvorschläge, was zeigte, dass sie sich in diesem Themenbereich selbst als kompetent wahrnehmen und eigene Meinungen vertreten können.

### Zielerreichung:

Das Ziel „Fokus auf Stärken“ kann in allen vier Gruppen als nachhaltig erreicht angesehen werden.

### **5.2.2.3 Partizipation**

#### Bildungspsychologischer Hintergrund:

Unter *Partizipation* versteht man in der Bildungspsychologie, dass es für SchülerInnen Möglichkeiten gibt, sich selbst einzubringen, und an Entscheidungen teilzuhaben. Wissenschaftliche Befunde zeigen, dass die Motivation (und damit auch das Interesse und die Selbstwirksamkeit) von SchülerInnen höher ist, wenn Autonomie und Mitbestimmung im Unterricht gelebt werden (Lüftenegger, Schober, van de Schoot, Wagner, Finsterwald, & Spiel, 2012).

### Ergebnisse der Fokusgruppen:

Innerhalb der Projekte wurde das Ziel *Partizipation* in allen vier Gruppen erreicht: die SchülerInnen berichteten, dass sie in ihren Projekten selbst etwas machen und/oder eigene Themen einbringen konnten. Jedoch berichtete nur eine der Gruppen, dass es auch außerhalb der konkreten Projektarbeit, also im regulären Unterricht zu Veränderungen im Grad der Mitbestimmung der SchülerInnen kam. Dies lässt sich durch die unterschiedliche Organisation der Projekte erklären. Während in drei der vier befragten Gruppen SchülerInnen aus mehreren Klassen zu Projekten zusammenkamen und danach wieder in ihre eigenen Klassen zurückgingen, war die Gruppe, die von Veränderungen im Grad der Mitbestimmung berichtete, als ganze Klasse in das Projekt involviert (näheres dazu im Kapitel Diskussion und Schlussfolgerungen). Die SchülerInnen einer Gruppe wünschten sich dezidiert mehr Möglichkeiten zur Partizipation und Mitbestimmung und entwickelten selbst Ideen dazu, wie dies organisiert werden könnte. Im Rahmen der Fokusgruppe beschlossen sie, diese Vorschläge an ihre LehrerInnen heranzutragen.

Zielerreichung:

Das Ziel *Partizipation* kann teilweise als nachhaltig erreicht angesehen werden, da die SchülerInnen größtenteils zwar in den Projekten mitentscheiden konnten, es darüber hinaus jedoch nur in einem Fall zu Veränderungen kam.

**5.2.2.4 Austausch**

Unter *Austausch* verstehen wir die soziale Komponente der Partnerschaften, also dass unterschiedliche Personengruppen (SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Kulturschaffende etc.) mit unterschiedlichen (kulturellen) Hintergründen im Rahmen der Partnerschaften zusammenkommen und Einblicke in die jeweils anderen Lebensrealitäten bekommen. Auf diese Art und Weise soll es zu mehr Kommunikation und Verständnis zwischen Gruppen kommen, die sonst nichts oder nur wenig miteinander zu tun hätten.

Ergebnisse der Fokusgruppen:

Alle befragten SchülerInnen berichteten ihren Eltern und FreundInnen von ihren Projekten, nahmen sie mit zu Aufführungen/Ausstellungen oder wiesen sie auf ihre Radiosendungen hin. Sie sind mit den am Projekt beteiligten Personen aus den Kultureinrichtungen vertraut und haben einen Bezug zu „ihrer“ Kultureinrichtung. Außerdem gaben sie an, dass ihre Teamfähigkeit durch p[ART] gestärkt wurde und dass sie viel über andere Kulturen gelernt hätten. Das eigenständige Aufsuchen der Kultureinrichtungen auch nach Ende der eigenen Projekte könnte jedoch von den Verantwortlichen noch besser gefördert werden. So geben vor allem jüngere SchülerInnen an, nicht über das Programm und die speziellen Angebote der Kultureinrichtungen informiert zu sein und die Kultureinrichtung deshalb in ihrer Freizeit nicht zu besuchen.

Zielerreichung:

Das Ziel *Austausch* kann in allen vier Gruppen als nachhaltig erreicht angesehen werden.

**5.2.2.5 Förderung von Talent**

Die *Förderung von Talent* setzt voraus, dass die Verantwortlichen den Jugendlichen gegenüber aufmerksam sind und es bemerken, wenn bestimmte SchülerInnen im Rahmen von Projekten etwas besonders gut können. Ist dies der Fall sollten diese Kinder und Jugendlichen speziell gefördert werden.

Ergebnisse der Fokusgruppen:

In jeder Fokusgruppe gaben die SchülerInnen an, an sich selbst neue Seiten und Talente entdeckt zu haben und stolz auf sich zu sein. Wie die Talente dann in der Schule oder in anderen Einrichtungen

gefördert werden, lässt sich aus den hier erhobenen Daten nicht ableiten. Die Kinder und Jugendlichen berichteten jedoch nicht von spezieller weiterführender Förderung besonders begabter SchülerInnen.

#### Zielerreichung:

Das Ziel der *Förderung von Talent* kann für alle vier befragten Gruppen innerhalb der Projekte als erreicht angesehen werden. Ob diese Förderung tatsächlich nachhaltig ist und über die einzelnen Projekte hinaus weiter besteht, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

#### **5.2.2.6 Vermittlung/ Reflexion**

Bei dem Ziel *Vermittlung/Reflexion* geht es darum, dass es bei den Jugendlichen zu einer Erweiterung des Wissens über Kunst und Kultur kommt und dass sie sich dadurch kritisch und eigenständig mit Kunst und Kultur auseinandersetzen können.

#### Ergebnisse der Fokusgruppen:

Alle befragten SchülerInnen konnten das Erlebte formulieren und hatten vielfältige Ideen, warum Schule und Kultureinrichtung die Projekte gestartet haben. Dabei zeigte sich bei vielen SchülerInnen eine beeindruckende Fähigkeit zur Perspektivenübernahme.

Der Aspekt der Kultur oder Kulturvermittlung war dabei jedoch nicht für alle Gruppen zentral. Gerade den KMMS-SchülerInnen, die als ganze Klasse an p[ART] teilnahmen, war nicht klar, wie die eigenen Projekte mit Kunst und Kultur zusammenhängen.

Die BRG-SchülerInnen, in deren Schule der theoretische Rahmen (durch das Wahlpflichtfach Kulturmanagement) am meisten im Mittelpunkt stand, waren die einzigen, die die Worte Kultur und Kulturvermittlung von sich aus benutzen. Bei den theaterspielenden VolksschülerInnen zeigte sich eine große Begeisterung für Theater und sie sprachen auch darüber, wie gut der Schauspieler spielt und ob bestimmte Stücke, die sie sich angesehen hatten, langweilig oder lustig waren.

#### Zielerreichung:

Das Ziel *Vermittlung/Reflexion* nachhaltig zu fördern wurde teilweise erreicht.

### 5.2.2.7 Überblick über die Erreichung der Ziele von p[ART] auf Seiten der SchülerInnen

Die für p[ART] definierten Ziele auf Seiten der SchülerInnen können als größtenteils als nachhaltig erreicht angesehen werden. Im Detail kann festgehalten werden, dass Mitbestimmung zwar im Zuge der Projekte stattgefunden hat, von Veränderungen bei der Entscheidungsfindung in der Klasse aber nur eine Schule berichtet. Ob und wie Talente auch über die Projekte hinaus speziell gefördert werden, konnte durch die Datenerhebungen nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Die Vermittlung und Reflexion von Kunst und Kultur war nur bei einer Schule explizites Thema. Wie bereits in den Schlussfolgerungen des ersten Evaluationsberichts festgehalten, bedarf es hier einer Veränderung im Projektablauf, um dieses Ziel zu erreichen (siehe Kap. 6).

**Tabelle 1**

Zielerreichung SchülerInnen

<b>Partnerschaft</b> <b>Ziel</b>	KMMS & Museum	Gymnasium & Radio	BRG/BORG & Theater	Volksschule & Jugendtheater
Interesse/Spaß	✓	✓	✓	✓
Fokus auf Stärken	✓	✓	✓	✓
Partizipation	✓	-	-	-
Austausch	✓	✓	✓	✓
Förderung von Talent	≈	≈	≈	≈
Vermittlung/Reflexion	-	-	✓	-

Legende: ✓ = erreicht; - = nicht erreicht; ≈ = nicht bewertbar



## 6. Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Da Evaluation im Gegensatz zur traditionellen Forschung aus den gefundenen Ergebnissen weitere Schritte zur Verbesserung des Evaluationsgegenstandes ableiten soll, möchten wir im letzten Kapitel darstellen, welche Handlungsempfehlungen sich aus unserer Perspektive als Evaluatorinnen und v.a. Bildungspsychologinnen für neuerliche Durchgänge von p[ART] anbieten würden.

### 6.1 Nachhaltige Partizipation durch die Gestaltung von Unterricht

Die Klasse bildet innerhalb der Schule eine wichtige Organisationseinheit und Merkmale der Klassenstruktur haben einen großen Einfluss auf die SchülerInnen. So ist die Motivation (und damit auch das Interesse und die Selbstwirksamkeit) von SchülerInnen höher, wenn Autonomie und Mitbestimmung im Unterricht gelebt werden (Lüftenegger, Schober, van de Schoot, Wagner, Finsterwald, & Spiel, 2012). Wenn Autonomie und Mitbestimmung gefördert werden sollen, ist der Klassenverband die dafür am besten geeignete Organisationseinheit. Dies könnte erklären, warum nur jene SchülerInnen der Fokusgruppe von einer nachhaltigen Veränderung in Partizipation und Mitbestimmung im Unterricht berichtete, bei der die ganze Klasse an p[ART] teilnahm. Bei genau dieser Gruppe wurde nicht nur von den SchülerInnen, sondern auch in den Leitfaden-Interviews der Erwachsenen von einer verbesserten Klassengemeinschaft berichtet. Die Teilnahme ganzer Klassen an p[ART] eröffnete also die Möglichkeit von positiven Veränderungen in der Klassenstruktur.

Da das primäre Ziel von p[ART] die Etablierung einer langfristigen Partnerschaft zwischen der Kultureinrichtung und der Schule, nicht einzelner Klassen, ist, müsste das Programm zwar nicht zwingend an die Zugehörigkeit zu einer Klasse gebunden sein. Organisatorisch ist es jedoch meistens der Fall, dass die gesamte Klasse an einem Projekt teilnimmt (Ausnahmen stellen Wahlfächer dar). Uns erscheint es in jedem Fall wichtig, auf die Notwendigkeit längerfristiger Interventionen hinzuweisen. Um nachhaltige Einstellungs- oder Verhaltensveränderungen erreichen zu können, müssen Interventionsprogramme (und als solches kann p[ART] bezeichnet werden) über einen längeren Zeitraum durchgeführt werden (Vgl. z.B. Hager & Hasselhorn, 2000). Es ist zwar einerseits verständlich, dass eine Schule möglichst vielen ihrer SchülerInnen Kontakt zu Kunst und Kultur ermöglichen möchte. Sollen jedoch andererseits umfassende Ziele wie jene von p[ART] erreicht werden, so setzt dies eine längere Beschäftigung mit dem Thema voraus. Um die Effekte auch über das Programm hinaus halten zu können, muss es weiters zu einem Transfer von z.B. Partizipationsprozessen in das Unterrichtsgeschehen kommen. Und dieser Transfer gelingt wiederum

leichter, wenn die ganze Klasse oder zumindest der Großteil ihrer SchülerInnen an dem Programm teilgenommen hat.<sup>10</sup>

Aus den Befunden der Bildungspsychologie sind jene Unterrichtsfaktoren bekannt, die die von p[ART] intendierten Ziele wie Interesse, Fokus auf Stärken, Partizipation, etc., fördern. Die Begleitung dieser Fortführung bzw. Umsetzung im täglichen Unterricht würde selbstverständlich den Rahmen von p[ART] sprengen. Konsequenterweise sollen an dieser Stelle jedoch einige grundlegende Erkenntnisse zusammenfassend<sup>11</sup> dargestellt werden, um dem Gedanken der Nachhaltigkeit gerecht zu werden. Die Selbstbestimmungstheorie (engl. *Self Determination Theory* = SDT; Deci & Ryan, 1993, 2000) liefert ein sehr umfassendes Modell, motiviertes Verhalten (im Kontext Schule intrinsische Lernmotivation) zu erklären. Die hinter dieser Theorie liegende Annahme ist, dass jeder Mensch zwei grundlegende Entwicklungsziele hat: 1) das persönliche Wachstum und 2) die Sicherung der sozialen Strukturen. Wenn man diese grundlegenden motivationalen Tendenzen bedenkt und eine Reihe weiterer Einflüsse, die auf die Motivation einer Person wirken, so kann man diese schließlich sechs motivationalen Bedingungskomplexen zuordnen, die im Folgenden kurz beschrieben werden:

/ **Autonomieunterstützung:** Eine lernende Person ist in der Regel bestrebt, sich in eigener Art und Weise auf Lerninhalte einzulassen. Dazu gehört z.B., dass Lernaktivitäten nicht bis ins Detail vorgeschrieben werden und dass Wahlmöglichkeiten bezüglich der Unterrichtsgestaltung für SchülerInnen offensichtlich werden. Je mehr Vorgaben ein SchülerIn erhält, umso weniger wird sie/er von sich aus aktiv werden.

/ **Kompetenzunterstützung:** Motiviertes Lernen bei SchülerInnen ist eher möglich, wenn von der LehrerInnenseite aus signalisiert wird, dass sie den SchülerInnen auch zutrauen, sich die Lehrinhalte zu erschließen. Für die Lernenden sind insbesondere auch häufige, individuelle und konstruktive Rückmeldungen über ihr Tun und den Stand ihrer Fähigkeiten wichtig, so fühlen sie sich ernstgenommen und eingebunden.

/ **Instruktionsqualität:** Natürlich spielt für das Lernen auch eine Rolle, wie ein Lehrer oder eine Lehrerin seinen/ihren Unterricht aufbereitet, z.B. Klarheit oder Transparenz des Unterrichts oder auch das Anpassen des Schwierigkeitsgrades an die jeweiligen Lernvoraussetzungen.

---

<sup>10</sup> Ein weiterer positiver Nebeneffekt bei der Beteiligung der ganzen Klasse am Projekt ist, dass Burschen dadurch eher erreicht werden als über freiwillige Gruppen. Diese Beteiligung aller hatte bei einer der vier Klassen, mit denen Fokusgruppen stattfanden, wiederum Auswirkungen auf das von den Kindern erlebte Klassenklima (siehe Ergebnisse Fokusgruppen).

<sup>11</sup> Der folgende Text zu motivationalen Bedingungen bezieht sich auf: Prenzel, M., Drechsel, B. & Kramer, K. (1998). Lernmotivation im kaufmännischen Unterricht: Die Sicht von Auszubildenden und Lehrkräften. Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Beiheft 14, 169-187.

/ **Soziale Einbindung:** Jeder von uns weiß aus eigener Erfahrung, wie angenehm es ist, sich in einer Gruppe "heimisch" und akzeptiert zu fühlen. Dies trifft natürlich auch für die SchülerInnen zu, die sich als eingebunden in eine Bezugsgruppe erleben sollten, die von ihnen will, dass sie Bestimmtes lernen und können.

/ **Interesse der Lehrenden:** Es erscheint plausibel, dass „der Funke“ bezüglich eines Lerninhaltes eher überspringt, wenn der Lehrende selbst davon angetan oder begeistert ist. So zeigen Lehrende nachvollziehbar, wo Anreize in einer Sache stecken.

/ **Inhaltliche Relevanz:** Wenn Lernende entdecken, dass sie Unterrichtsinhalte persönlich „gebrauchen“ können, sind sie eher bereit, sich intensiv mit dem Stoff auseinanderzusetzen. Somit ist es wichtig, immer wieder die Praxisrelevanz oder die Bedeutung der Lehrinhalte für persönliches Fortkommen hervorzuheben.

Über Lehren kann Lernmotivation nicht direkt hergestellt werden. Wohl aber gibt es Möglichkeiten, Unterricht so zu gestalten, dass erwünschte Formen von Lernmotivation wahrscheinlich werden. Je stärker die genannten Bedingungen in Lernsituationen ausgeprägt sind, desto wahrscheinlicher treten die pädagogisch besonders anzustrebenden motivationalen Zustände auf und es wird identifiziert, intrinsisch motiviert oder interessiert gelernt.

Für p[ART] und ähnlich gestaltete Programme kann empfohlen werden, zentrale Ziele bereits in der Ausschreibung zu thematisieren, Ideen zur Umsetzung abzufragen und bei Workshops gemeinsam mit den Beteiligten auch fortführende Maßnahmen zur Etablierung von selbstbestimmten Lernprozessen zu erarbeiten. Solche Maßnahmen gewinnen nicht zuletzt im Zuge der immer wichtiger werdenden Kompetenzorientierung im Unterricht an Bedeutung für alle Schulen.

## 6.2 Teamwork statt EinzelkämpferIn

Die Evaluationsergebnisse auf Organisationsebene zeigen, dass in jenen Partnerschaften, die nicht nachhaltig über den Zeitraum der Förderung hinaus etabliert werden konnten, überzufällig häufiger eine Einzelperson für alle Belange von p[ART] zuständig war und außer dieser keine weiteren Personen involviert waren. Besonders in diesen Schulen ist die/der PartnerIn auch die einzige Informationsquelle für Interessierte. Fällt diese Einzelperson dann weg, so hört damit auch die Partnerschaft auf zu existieren.

Neben der Beteiligung mehrerer Personen kommt der Leitung eine wichtige Rolle zu, da diese über die Partnerschaft nach innen und außen informieren, Ressourcen verteilen und somit innerhalb der Schule oder Kultureinrichtung Prioritäten setzen kann. In jenen Partnerschaften, die nicht nachhaltig etabliert werden konnten, gaben die Beteiligten überzufällig häufiger an, dass die Leitung keine

Schritte zur Unterstützung des Programms unternommen hat. Europäische und amerikanische Evaluationsstudien, die Faktoren für eine erfolgreiche und nachhaltige Implementierung evidenzbasierter schulischer Präventionsprogramme untersucht haben (Elias, et al., 2009; Midthassel & Ertesvåg, 2008; Kallestad & Olweus, 2003), zeigen, dass die kontinuierliche Unterstützung der Schulleitung einen zentralen Erfolgsfaktor für das Programm darstellt.

Abgeleitet aus unseren Evaluationsergebnissen sowie den internationalen Befunden empfehlen die Autorinnen, dass sich einerseits LehrerInnen-Teams (mindestens zwei, besser drei Personen) für die Teilnahme am Programm bewerben. Die Leitungen der beteiligten Institutionen sollten andererseits zumindest mit einem Letter of intent verpflichtet werden, das Programm zu unterstützen. Eine Integration<sup>12</sup> ins Projektgeschehen wäre die wünschenswerteste Variante, um die Bindung der DirektorInnen bzw. GeschäftsführerInnen an das Projekt zu erhöhen.

### 6.3 Reflexion des Kunstbegriffs

Bereits in der ersten Evaluation von p[ART] wurde aus den Evaluationsergebnissen ersichtlich, dass die Kinder und Jugendlichen die Projekte im Rahmen von p[ART] nicht mit „Kunst“ bzw. „Kultur“ in Verbindung bringen. Auch im aktuellen Evaluationsprojekt zeigte sich in den Fokusgruppen-Diskussionen mit den SchülerInnen, dass dieser Zusammenhang nicht bzw. nur im Rahmen einer Partnerschaft thematisiert und reflektiert wurde (siehe Kap. 5.2.2.6). Wenn Kulturvermittlung ein zentrales Anliegen von p[ART] bleibt, dann wäre es aus Sicht der Autorinnen hilfreich, die Auseinandersetzung mit den Begriffen als eine inhaltliche Vorgabe wiederum in die Programmausschreibung zu übernehmen. Im Diskurs (möglicherweise als Einstieg in das jeweilige Projekt) könnte mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet werden, was Kunst und Kultur sein kann und wie das, was sie selbst im Rahmen von p[ART] machen werden, dazugehört - natürlich immer in angemessener Form für die jeweilige Altersstufe.

Nach Ende des strukturierten Programms wäre es hilfreich, wenn die Verantwortlichen in Schule und Kultureinrichtung dafür Sorge tragen, dass die Jugendlichen mit den für sie relevanten Informationen über Programm und Angebote der Partner-Kultureinrichtung informiert werden.

### 6.4 Investment in Beziehungsaufbau und Kommunikationsprozesse

p[ART] unterscheidet sich von anderen Initiativen der Kulturvermittlung darin, dass es explizit das Kennenlernen, also den Beziehungsaufbau zwischen Schule und Kultureinrichtung fördert, und nicht ausschließlich Projektaktivitäten. Bei den Datenerhebungen sowie Workshops der ersten und zweiten Evaluationsstudie haben wir mehrfach rückgemeldet bekommen, wie gut die

---

<sup>12</sup> Diese Empfehlung wurde bereits in die Ausschreibung (2011) für p[ART] übernommen.

Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten von ihnen selbst erlebt wird und wie wichtig die erste Projektphase, in der es keinen Druck gab, sofort mit konkreten Aktivitäten starten zu müssen, für die Entwicklung von Kommunikationsprozessen und die Vertrauensbildung war (siehe z.B. Kap. 5.1.2 Meilensteine Etablierung Partnerschaft).

Aus Schulversuchen ist bekannt, dass es ein zentraler Erfolgsfaktor ist, Zeit für die Vorbereitung der Implementierung zu haben (siehe z.B. Popper & Spiel, 2010a). Das zeitliche Investment zu Beginn lohnt sich später im laufenden Projekt, da grundsätzliche Fragen die laufenden Projektaktivitäten nicht behindern. Aus unserer Sicht sprechen die Ergebnisse dieser und anderer Evaluationen dafür, dieses Charakteristikum von p[ART] beizubehalten und ev. auf ähnliche Programme von KKA auszuweiten.

## 7. Danksagung / Über die Autorinnen

Wir bedanken uns sehr herzlich bei den Projektverantwortlichen der zehn Partnerschaften und allen involvierten SchülerInnen für die rege Beteiligung an der Evaluation. Danke auch an die engagierten MitarbeiterInnen von Kulturkontakt Austria, die sich in den verschiedenen Phasen des Evaluationsvorhabens engagiert haben und mit denen wir fruchtbare und spannende Diskussionen geführt haben.

Wir wünschen Ihnen allen weiterhin eine spannende Zeit mit und in Ihren Partnerschaften, konstruktive Gespräche, bereichernde Reflexionen des Erfahrenen und eine lustvolle Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur in all ihren Ausprägungen!

Vera Popper und Marlene Kollmayer

### **Dr. Vera Popper**

Vera Popper ist als Organisationsberaterin und Evaluatorin tätig. Sie leitete u.a. Evaluationsprojekte im Feld der Bildungspsychologie (z.B. Train-the-Trainer-Programm zur Förderung von Genderkompetenzen, E-Learning), Gesundheitspsychologie (z.B. Gesundheitsförderungsprogramme) und Personalentwicklung für Profit und Non-Profit Organisationen (z.B. Führungskräfteentwicklung) und verfügt über Ausbildungen in systemischer Organisationsberatung und in Whole Scale Change – Arbeit mit Großgruppen. Seit 2002 lehrt sie Projektmanagement, Evaluation sowie Theorie und Praxis systemischer Interventionen an der Universität Wien. Ihre Dissertation im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit am Institut für Angewandte Psychologie: Arbeit, Bildung, Wirtschaft setzte sich mit der Integration von wissenschaftlichen Gütekriterien im Praxisfeld Evaluation auseinander. Vera Popper ist zertifizierte Arbeits- und Organisationspsychologin und in der Aus- und Weiterbildung von Durchführenden und Auftraggebenden von Evaluationen tätig.

### **Mag.<sup>a</sup> Marlene Kollmayer**

Marlene Kollmayer studierte Psychologie mit Schwerpunkt Bildungspsychologie & Evaluation an der Universität Wien und verfasste ihre Diplomarbeit am Institut für Angewandte Psychologie: Arbeit, Bildung, Wirtschaft. Sie ist als Projektmitarbeiterin in verschiedenen Evaluationsprojekten für Profit und Non-Profit Organisationen tätig.

## 8. Literatur

- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human und Sozialwissenschaftler* (4. überarbeitete Aufl.). Heidelberg: Springer.
- DeGEval. (2002). Standards für Evaluation. Köln: DeGEval.
- Guba, E. G., & Lincoln, Y. S. (1989). *Fourth generation evaluation*. Newbury Park, CA: Sage Publications.
- Hager, W. & Hasselhorn, M. (2000). Psychologische Interventionsmaßnahmen: Was sollen sie bewirken können? In Willi Hager, Jean-Luc Patry, & Hermann Brezing (Hrsg.), *Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen. Standards und Kriterien: Ein Handbuch* (S. 41-85). Bern: Huber.
- Holtappels, H. G. (Hrsg.). (2004). *Schulprogramme - Instrumente der Schulentwicklung: Konzeptionen, Forschungsergebnisse, Praxisempfehlungen*. Weinheim: Juventa.
- King, J. A. (2007). Making sense of participatory evaluation: Framing participatory evaluation. *New Directions for Evaluation*, 114, 83-86.
- Lipp, U., & Will, H. (2001). *Das große Workshop-Buch*. Weinheim: Beltz.
- Luftenegger, M., Schober, B., van de Schoot, R., Wagner, P., Finsterwald, M., & Spiel, C. (2012). Lifelong Learning as a Goal—Do Autonomy and Self-Regulation in School Result in Well Prepared Pupils?. *Learning and Instruction*, 22(1), 27–36. doi:10.1016/j.learninstruc.2011.06.001
- Mayring, P. (2010). Qualitative Inhaltsanalyse. In G. Mey & K. Mruck (Hrsg.), *Handbuch Qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 601–613). Berlin: Springer.
- Mayring, P., & Brunner, E. (2009). Qualitative Inhaltsanalyse. In R. Buber & H. H. Holzmüller (Hrsg.), *Qualitative Marktforschung* (S. 669–680). Berlin: Springer.
- Mittag, W., & Hager, W. (2000). Ein Rahmenkonzept zur Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen. In W. Hager, J.-L. Patry, & H. Brezing (Hrsg.), *Evaluation psychologischer Interventionsmaßnahmen* (S. 102–128). Bern: Huber.
- Patton, M. Q. (2008). *Utilization-Focused Evaluation: The New Century Text* (4. edition.). Thousand Oaks, CA: Sage.
- Philipp, E., & Rolff, H. G. (1998). *Schulprogramme und Leitbilder entwickeln*. Weinheim: Beltz.
- Popper, V. & Spiel, C. (2010a). Entwicklung eines komplexen dreistufigen Evaluationsdesigns unter schwierigen Rahmenbedingungen: Die Evaluation von Notebook-Klassen. *Zeitschrift für Evaluation*, 9, 7-28.

- Popper, V., & Spiel, C. (2010b). *Evaluationsbericht p[ART] - Partnerschaften zwischen Schulen und Kultureinrichtungen*. Wien: Universität Wien. Abgerufen von [http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/medialibrary/Kulturkontakt/Kulturvermittlung/Schul\\_und\\_Jugendprojekte/part2012\\_14/evaluationsbericht\\_part\\_.pdf](http://www.kulturkontakt.or.at/images/stories/medialibrary/Kulturkontakt/Kulturvermittlung/Schul_und_Jugendprojekte/part2012_14/evaluationsbericht_part_.pdf)
- Prenzel, M., Drechsel, B. & Kramer, K. (1998). Lernmotivation im kaufmännischen Unterricht: Die Sicht von Auszubildenden und Lehrkräften. *Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik, Beiheft 14*, 169-187.
- Rost, D. H., & Trautwein, U. (2003). *Schule und Selbstwert: Entwicklungsverlauf, Bedeutung von Kontextfaktoren und Effekte auf die Verhaltensebene* (Bd. 36). Münster: Waxmann.
- Schiefele, U. (1992). Interesse und Qualität des Erlebens im Unterricht. In A. Krapp & M. Prenzel, (Hrsg.), *Interesse, Lernen, Leistung: neuere Ansätze einer pädagogisch-psychologischen Interessenforschung* (S. 85–121). Münster: Aschendorff.
- Wottawa, H., & Thierau, H. (1998). *Lehrbuch Evaluation*. (2. vollständig überarbeitete Aufl.). Bern: Huber.



## 9. Anhangsverzeichnis

1. Im Workshop erarbeitete Indikatoren für die nachhaltige Erreichung der Ziele (Ebene der Organisationen und Ebene der SchülerInnen).....	57
2. Interviewleitfäden	
2.1 Interviewleitfaden p[ART]nerInnen – Schule .....	60
2.2 Interviewleitfaden DirektorInnen – Schule .....	62
2.3 Interviewleitfaden beteiligte KollegInnen- Schule .....	63
2.4 Interviewleitfaden unbeteiligte KollegInnen – Schule .....	64
2.5 Interviewleitfaden p[ART]nerInnen – Kultureinrichtung.....	65
2.6 Interviewleitfaden DirektorInnen – Kultureinrichtung.....	67
2.7 Interviewleitfaden beteiligte KollegInnen- Kultureinrichtung.....	68
2.8 Interviewleitfaden unbeteiligte KollegInnen – Kultureinrichtung.....	69
3. Leitfaden zur Planung und Durchführung von Fokusgruppen mit SchülerInnen .....	70

## 10. Anhang

### 1. Im Workshop erarbeitete Indikatoren für die nachhaltige Erreichung der Ziele

#### Indikatoren auf Ebene der Organisationen:

**Woran können wir erkennen, dass es zur Implementierung von nachhaltigen Partnerschaften in den Schulen und Kultureinrichtungen gekommen ist?**

#### **Schule**

- Sofort an Partner denken (Projektplanung)
- Neue Fächer/Themen können SchülerInnen angeboten werden
- Wünsche/Ideen kommen von beiden Seiten (Gleichzeitigkeit)
- Person = Interner Vermittler = Bekannt
- Interesse/Neugier von anderen KollegInnen und SchülerInnen
- (Physische/Virtuelle) Präsenz
- Verpflichtung im Schulprofil (= Vision) → Ansprechperson
- P[ART] als Sache der Direktion
- Freistunde → zu KU-Partner gehen (spontan, schnell)
- Spitzname für Kontaktperson
- SchülerInnen fragen nach
- Aktionen, Aktivitäten, Alltag durchbrechen
- Persönlicher Bezug zu Personen der KU-Einrichtung (SchülerInnen und LehrerInnen)
- KU-Arbeit bei den Eltern bekannt(er)
- Prestige für Schule, Öffentlichkeitsarbeit
- Teilweise Veränderung spürbar, „Wow-Effekt“ (Schule, Klasse (Leistungen der SchülerInnen))

#### **Kultureinrichtung**

- Unterricht <--> Freizeit von Jugendlichen
- Raum zur Verfügung stellen
  - Konkret
  - Im übertragenen Sinn
  - Lernort, Plattform, Präsentationsort für Jugendliche
- Entwickelte Angebote/Module, die z.B. auch anderen Schulen angeboten werden können (Projektstage/Kurse)
- Adaptierung der Angebote für andere Schultypen
- Wahlpflichtfach/ Module/ Maturaprojekte
- Geld/ Ressourcen
- Miteinbeziehen der Schule bei anderen (museumsspezifischen) Projekten (Produktion Taschen/Material)
- Zusammenarbeit mit Jugendlichen bei Produktionen (Freizeit)
- Programme/Radio-Module werden in der gleichen Schule weiter angeboten
- Selbstverständnis der SchülerInnen
- Weiterhin freier Eintritt
- Erfahrungen bei den VermittlerInnen (Bedürfnisse wecken, Ideen bekommen Füße)
- Gemeinsame Subventionsansuchen beim Land
- Regelmäßige Treffen zwischen Kultureinrichtung und Schule

**Indikatoren auf Ebene der SchülerInnen:**

**Woran können wir erkennen, dass die Ziele bei den Jugendlichen und Kindern nachhaltig erreicht wurden?**

**1) Interesse/Spaß**

- Weg zur Kultureinrichtung kennen
- Personen kennen in der Kultureinrichtung
- Besuch der Einrichtung außerhalb des Unterrichts, in der Freizeit
- Vergünstigter Eintritt → Angebot wird wahrgenommen (Mainstream → niederschwelliges Angebot, Balance mit Anspruch)
- SchülerInnen führen Kulturtagebuch
- Eigenständiges Angebot durch die SchülerInnen
- Museum als pot. Arbeitsort wahrnehmen → Schnuppertag
- SchülerInnen fragen nach, wann es weitergeht; wann kommen wir dran?
- Aus der Schule Zugpferde bestimmen (Motivation)
- Wunsch der Wiederholung
- Außerhalb von p[ART] weitergemacht

**2) Fokus auf Stärken**

- SchülerInnen haben eigenständig per Email mit den KünstlerInnen Kontakt aufgenommen
- Börsetag → Ideen und Interessen der SchülerInnen aufgenommen
- Über den Film zeigte sich ein besonderes Talent → Talente können erkannt werden
- Ermächtigt selbstständig einen Abend in der Kultureinrichtung zu organisieren
- Brachten eigenständig mehrsprachige Studie mit → Schreibwerkstatt
- Bei den Kursen länger geblieben obwohl Schulzeit vorbei war
- Angebote gemeinsam entwickeln
- Situationskompetenz bei Pannen (selbstständig Wege finden diese zu lösen)
- Wenn sie stolz und zufrieden sind (bei Präsentationen)
- Fragen, wo sie weitermachen können
- Sie lernen mitzudiskutieren
- Wünsche äußern
- Freude in Realisierung von Anliegen
- Sie hören anders hin(Eigenkommentar), Kompetenzerweiterung
- Sicherheit in der Sache
- Mut zur Präsentation (Empowerment, Moderation eines Abends)
- Experimentierfreudig
- Selber Initiativen setzen

**3) Partizipation**

- Selbstbestimmung der inhaltlichen Outputs/ eigene Themen
- Mitbestimmung der Arbeitsmethoden in der Klasse
- Hoher Grad an Selbstorganisation & Kritikfähigkeit
- Neue Rolleneinteilung (Stille werden laut, Laute still)
- Identifikation – Wir-Gefühl (Kultureinrichtung und Schule) → Sprachgebrauch ändert sich
- Feedbackbögen
- Anwesenheit (auch bei Krankheit)

- Mehr Mut/Selbstbewusstsein
- Anderes Setting/Angebotsformen nötig → zum Initiieren → Indikator: freiwilliges Annehmen

#### 4) Austausch

- Nähe, Vertrautheit → eigenständiges Aufsuchen der Kultureinrichtung (mit Freunden)
- Mundpropaganda
- LehrerInnen kommen weiter zur Kultureinrichtung, mit anderen Klassen
- Name dropping
- Besuch von Präsentation mit Kind & Kegel (auch in der Folge privat)
- Scheu vor fremden Kulturen geht verloren
- Soziales Lernen
- Webplattform (um in Kontakt zu bleiben – Schule und Kultureinrichtung)
- Praktika von SchülerInnen in der Kultureinrichtung
- Private Kontakte zur Kultureinrichtung
- SchülerInnen als MultiplikatorInnen (Infos zu Kultureinrichtung, VA, etc.)

#### 5) Förderung von Talent

- Talente werden sichtbar und können dann gefördert werden
- Vermittlung an anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen
- LehrerInnen setzen sich gezielt für einzelne Jugendliche ein und bestärken sie auf ihrem Weg
- Erkennen und entdecken der Talente durch die KünstlerInnen & Kommunikation darüber mit den LehrerInnen
- Talente werden gefördert, die im normalen Unterricht zu kurz kommen
- Präsentation statt Benotung setzt Energien frei

#### 6) Vermittlung/Reflexion

- Sie wissen besser und detaillierter über die jeweilige Kultureinrichtung Bescheid
- Der Blick auf ihren Alltag hat sich verändert
- Bewusstere Wahrnehmung der Umgebung
- Nachbesprechung & Feedback nach dem Workshop & von den KünstlerInnen (außenstehende Personen)
- Eigenständiger Zugang/Ausbau & Beurteilungsfähigkeit ästhetischer Aspekte
- Transfer in die eigene Lebensgestaltung (aktuell, zukünftig)
- Motivation durch Anspruch
- Können sie das persönlich erlebte formulieren? (nicht unbedingt verbal)

**2. Interview Leitfaden für Schulen: Von der/dem p[ART]nerIn selbst zu beantworten (Reflexionsfragen)**

- ⤴ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung zu etablieren?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?

- ⤴ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung an Ihrer Schule intern sichtbar?

- ⤴ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung möchte – wie kommt er/sie dazu?

- ⤴ Gibt es weiterhin regelmäßig Kontakt mit den Verantwortlichen der Kultureinrichtung?

Ja       Nein

- **Wenn ja:**
  - Wer organisiert diesen Kontakt?
  - In welchem Rahmen findet der Kontakt statt?
  - Worum geht es dabei meistens?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass kein regelmäßiger Kontakt mehr besteht?

- ⤴ Welche Schritte hat Ihr/e DirektorIn gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?

- ⤴ Ist die Partnerschaft in Ihrem Schulprofil berücksichtigt?

Ja       Nein

- ⤴ Welche Ressourcen (Räume, Material, Unterrichtsstunden, etc.) gibt es an Ihrer Schule für die Partnerschaft ab 2012 (Ende der finanziellen Unterstützung durch KulturKontakt Austria)?

- ⤴ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an der Schule angeboten?

⤴ Ja       Nein

- **Wenn ja:** Möchten Sie davon berichten?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass die Aktivitäten nicht mehr angeboten werden?

- ⤴ Welche neuen gemeinsamen Aktivitäten in der Partnerschaft sind für 2012 geplant?

- **Wenn Aktivitäten geplant sind:** Wer ist für die Planung zuständig?
- **Wenn keine Aktivitäten geplant sind:** Was sind aus Ihrer Sicht Hindernisse für weitere gemeinsame Aktivitäten 2012?

- ♣ Gibt es von an p[ART] beteiligten SchülerInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten?  
Ja       Nein
  
- ♣ Gibt es von KollegInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten der Partnerschaft?  
Ja       Nein
  
- ♣ Was denken Sie: Wer außer Ihnen fühlt sich an Ihrer Schule für das weitere Bestehen der Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung verantwortlich?
  
- ♣ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Schule verändert?
  
- ♣ Wenn Sie Ihre SchülerInnen fragen würden, was würden diese über p[ART] sagen?
  
- ♣ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung?

### 3. Interview Leitfaden für Schulen: Von dem/der DirektorIn zu beantworten

- ⤴ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung zu etablieren?
- Ja       Nein
- **Wenn ja:** Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft?
  - **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?
- ⤴ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung an Ihrer Schule intern sichtbar?
- ⤴ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung möchte – wie kommt er/sie dazu?
- ⤴ Welche Schritte haben Sie gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?
- **Wenn keine:** Was hat Sie daran gehindert?
- ⤴ Ist die Partnerschaft in Ihrem Schulprofil berücksichtigt?
- Ja       Nein
- ⤴ Welche Ressourcen (Räume, Material, Unterrichtsstunden, etc.) gibt es an Ihrer Schule für die Partnerschaft ab 2012 (Ende der finanziellen Unterstützung durch KulturKontakt Austria)?
- ⤴ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an der Schule angeboten?
- ⤴ Welche neuen gemeinsamen Aktivitäten in der Partnerschaft sind für 2012 geplant?
- **Wenn Aktivitäten geplant sind:** Wer ist für die Planung zuständig?
  - **Wenn keine Aktivitäten geplant sind:** Was sind aus Ihrer Sicht Hindernisse für weitere gemeinsame Aktivitäten 2012?
- ⤴ Gibt es von an p[ART] beteiligten SchülerInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten?
- Ja       Nein
- ⤴ Gibt es von KollegInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten der Partnerschaft?
- Ja       Nein
- ⤴ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Schule verändert?
- ⤴ Wenn Sie Ihre SchülerInnen fragen würden, was würden diese über p[ART] sagen?
- ⤴ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung?

**4. Interview Leitfaden für Schulen: Von einem/r beteiligten KollegIn zu beantworten**

- ♣ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung zu etablieren?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft?
- **Wenn nein:** was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?

- ♣ Was hat Sie dazu bewogen sich in die Partnerschaft einzubringen?

- ♣ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung an Ihrer Schule intern sichtbar?

- ♣ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung möchte – wie kommt er/sie dazu?

- ♣ Welche Schritte hat Ihr/Ihre DirektorIn gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?

- ♣ Ist die Partnerschaft in Ihrem Schulprofil berücksichtigt?

Ja       Nein

- ♣ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an der Schule angeboten?

Ja       Nein

- ♣ Gibt es von an p[ART] beteiligten SchülerInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten?

Ja       Nein

- ♣ Gibt es von KollegInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten der Partnerschaft?

Ja       Nein

- ♣ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Schule verändert?

- ♣ Wenn Sie Ihre SchülerInnen fragen würden, was würden diese über p[ART] sagen?

- ♣ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung?



**5. Interview Leitfaden für Schulen: Von einem/r unbeteiligten KollegIn zu beantworten**

♣ Wissen Sie, dass unsere Schule eine Partnerschaft mit einer Kultureinrichtung hat?

Ja       Nein

- **Wenn nein:** Neue/n InterviewpartnerIn suchen
- **Wenn ja:**
  - Wie haben Sie davon erfahren?
  - Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?
  - Unter welchen Rahmenbedingungen könnten Sie sich vorstellen sich einzubringen?

♣ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung zu etablieren?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?

♣ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung an Ihrer Schule intern sichtbar?

♣ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung möchte – wie kommt er/sie dazu?

♣ Welche Schritte hat Ihr/e DirektorIn gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?

♣ Ist die Partnerschaft in Ihrem Schulprofil berücksichtigt?

Ja       Nein

♣ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an der Schule angeboten?

Ja       Nein

♣ Gibt es von an p[ART] beteiligten SchülerInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten?

Ja       Nein

♣ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Schule verändert?

♣ Wenn Sie Ihre SchülerInnen fragen würden, was würden diese über p[ART] sagen?

♣ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Schule und der Kultureinrichtung?

**6. Interview Leitfaden für Kultureinrichtungen: Von der/dem p[ART]nerIn selbst zu beantworten (Reflexionsfragen)**

- ⤴ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule zu etablieren?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?

- ⤴ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule an Ihrer Kultureinrichtung intern sichtbar?

- ⤴ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule möchte – wie kommt er/sie dazu?

- ⤴ Gibt es weiterhin regelmäßig Kontakt mit den Verantwortlichen der Schule?

Ja       Nein

- **Wenn ja:**
  - Wer organisiert diesen Kontakt?
  - In welchem Rahmen findet der Kontakt statt?
  - Worum geht es dabei meistens?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass kein regelmäßiger Kontakt mehr besteht?

- ⤴ Welche Schritte hat die Leitung Ihrer Kultureinrichtung gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?

- ⤴ Hat die Partnerschaft Eingang in Ihre Vermittlungsangebote/ in Ihr Programm gefunden?

Ja       Nein

- ⤴ Welche Ressourcen (Räume, Material, Unterrichtsstunden, etc.) gibt es an Ihrer Kultureinrichtung für die Partnerschaft ab 2012 (Ende der finanziellen Unterstützung durch KulturKontakt Austria)?

- ⤴ Kommen an p[ART] beteiligte SchülerInnen auch jetzt noch zu Ihnen in die Kultureinrichtung?

Ja       Nein

- ⤴ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an Ihrer Kultureinrichtung angeboten?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** Möchten Sie davon berichten?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass die Aktivitäten nicht mehr angeboten werden?

- ⤴ Welche neuen gemeinsamen Aktivitäten in der Partnerschaft sind für 2012 geplant?
  - **Wenn Aktivitäten geplant sind:** Wer ist für die Planung zuständig?
  - **Wenn keine Aktivitäten geplant sind:** Was sind aus Ihrer Sicht Hindernisse für weitere gemeinsame Aktivitäten 2012?
  
- ⤴ Gibt es von KollegInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten der Partnerschaft?  
  
Ja       Nein
  
- ⤴ Was denken Sie: Wer außer Ihnen fühlt sich an Ihrer Kultureinrichtung für das weitere Bestehen der Partnerschaft verantwortlich?
  
- ⤴ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Kultureinrichtung verändert?
  
- ⤴ Wenn Sie SchülerInnen fragen würden, was würden diese über p[ART] sagen?
  
- ⤴ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule?

**7. Interview Leitfaden für Kultureinrichtungen: Von dem/r LeiterIn zu beantworten**

- ⤴ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule zu etablieren?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?

- ⤴ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule an Ihrer Kultureinrichtung intern sichtbar?

- ⤴ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule möchte – wie kommt er/sie dazu?

- ⤴ Welche Schritte haben Sie gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?

- **Wenn keine:** Was hat Sie daran gehindert?

- ⤴ Hat die Partnerschaft Eingang in Ihre Vermittlungsangebote/ in Ihr Programm gefunden?

Ja       Nein

- ⤴ Welche Ressourcen (Räume, Material, Unterrichtsstunden, etc.) gibt es an Ihrer Kultureinrichtung für die Partnerschaft ab 2012 (Ende der finanziellen Unterstützung durch KulturKontakt Austria)?

- ⤴ Kommen an p[ART] beteiligte SchülerInnen Ihres Wissens nach auch jetzt noch zu Ihnen in die Kultureinrichtung?

Ja       Nein

- ⤴ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an Ihrer Kultureinrichtung angeboten?

- ⤴ Welche neuen gemeinsamen Aktivitäten in der Partnerschaft sind für 2012 geplant?

- **Wenn Aktivitäten geplant sind:** Wer ist für die Planung zuständig?
- **Wenn keine Aktivitäten geplant sind:** Was sind aus Ihrer Sicht Hindernisse für weitere gemeinsame Aktivitäten 2012?

- ⤴ Gibt es von KollegInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten der Partnerschaft?

Ja       Nein

- ⤴ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Kultureinrichtung verändert?

- ⤴ Wenn Sie SchülerInnen fragen würden, was würden diese über p[ART] sagen?

- ⤴ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule?

**8. Interview Leitfaden für Kultureinrichtungen: Von einem/einer beteiligten KollegIn zu beantworten**

⤴ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule zu etablieren?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?

⤴ Was hat Sie dazu bewogen sich in die Partnerschaft einzubringen?

⤴ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule an Ihrer Kultureinrichtung intern sichtbar?

⤴ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule möchte – wie kommt er/sie dazu?

⤴ Welche Schritte hat die Leitung Ihrer Kultureinrichtung gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?

⤴ Hat die Partnerschaft Eingang in Ihre Vermittlungsangebote/ in Ihr Programm gefunden?

Ja       Nein

⤴ Kommen an p[ART] beteiligte SchülerInnen auch jetzt noch zu Ihnen in die Kultureinrichtung?

Ja       Nein

⤴ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an Ihrer Kultureinrichtung angeboten?

Ja       Nein

⤴ Gibt es von KollegInnen Nachfragen bezüglich weiterer Aktivitäten der Partnerschaft?

Ja       Nein

⤴ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Kultureinrichtung verändert?

⤴ Wenn Sie SchülerInnen fragen würden, was würden diese über p[ART] sagen?

⤴ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule?

**9. Interview Leitfaden für Kultureinrichtungen: Von einem/einer unbeteiligten KollegIn zu beantworten**

⤴ Wissen Sie, dass unsere Kultureinrichtung eine Partnerschaft mit einer Schule hat?

Ja       Nein

- **Wenn nein:** Neue/n InterviewpartnerIn suchen
- **Wenn ja:**
  - Wie haben Sie davon erfahren?
  - Was ist Ihnen in Erinnerung geblieben?
  - Unter welchen Rahmenbedingungen könnten Sie sich vorstellen sich einzubringen?

⤴ Ist es aus Ihrer Sicht gelungen, eine nachhaltige Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule zu etablieren?

Ja       Nein

- **Wenn ja:** Was waren aus Ihrer Sicht entscheidende „Meilensteine“ für die Etablierung dieser erfolgreichen Partnerschaft?
- **Wenn nein:** Was sind aus Ihrer Sicht Gründe dafür, dass es nicht gelungen ist, diese Partnerschaft zu etablieren?

⤴ Wie ist die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule an Ihrer Kultureinrichtung intern sichtbar?

⤴ Wenn jemand Informationen über die Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule möchte – wie kommt er/sie dazu?

⤴ Welche Schritte hat die Leitung Ihrer Kultureinrichtung gesetzt um das Fortbestehen Ihrer Partnerschaft zu sichern?

⤴ Hat die Partnerschaft Eingang in Ihre Vermittlungsangebote/ in Ihr Programm gefunden?

Ja       Nein

⤴ Werden im Rahmen von p[ART] entwickelte Aktivitäten (oder Adaptierungen davon) weiterhin an Ihrer Kultureinrichtung angeboten?

Ja       Nein

⤴ Was konkret hat sich durch die Partnerschaft an Ihrer Kultureinrichtung verändert?

⤴ Wenn Sie eine/n beteiligte/n KollegIn fragen würden, was würde diese/r über die Partnerschaft sagen?

⤴ Was ist für Sie das Beste an der Partnerschaft zwischen Ihrer Kultureinrichtung und der Schule?

## 10. Leitfaden zur Planung und Durchführung von Fokusgruppen im Rahmen der Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART]

### ✧ Was sind Fokusgruppen?

Fokusgruppen bezeichnen eine Form der Gruppendiskussion, bei der unter Leitung und Aufsicht eines Moderators/einer Moderatorin ein bestimmtes Thema oder ein bestimmter Themenkomplex - in diesem Fall die nachhaltigen Effekte von p[ART] auf Seiten der SchülerInnen - behandelt wird.

Wenn die Fokusgruppen nicht von einer externen Moderatorin durchgeführt werden, kann auch ein/e LehrerIn, die selbst nicht am Projekt beteiligt war, die Rolle des Moderators/der Moderatorin übernehmen.

### ✧ Wozu Fokusgruppen?

Fokusgruppen haben (z.B. gegenüber Fragebogenuntersuchungen) den entscheidenden Vorteil, dass sich dabei die kleinen Veränderungsprozesse bzw. Lernmeilensteine besser erheben lassen. Das Ziel von standardisierten Erhebungsinstrumenten (Fragebögen) ist die globale Betrachtung einer möglichst großen Zahl von Fällen, wobei individueller Besonderheiten zugunsten genereller Tendenzen ausgeblendet werden. Bei qualitativen Verfahren wie Fokusgruppen besteht hingegen die Möglichkeit zur Diskussion, zum Nachhaken und zum Erklären, so daß das Spektrum der Einstellungen und Meinungen sowie die Relevanzsysteme der Betroffenen erfasst werden können.

### ✧ Was ist bei der Planung und Durchführung von Fokusgruppen zu beachten?

- Es sollte genug Zeit für die Fokusgruppe eingeplant werden (mindestens eine Schulstunde).
- Die Teilnahme an der Fokusgruppe muss auf freiwilliger Basis erfolgen.
- Pro Fokusgruppe sollten 5 - 8 SchülerInnen teilnehmen.
- Die Auswahl der TeilnehmerInnen sollte die Vielfalt der Gruppe/Klasse abbilden:
  - Buben und Mädchen
  - mit und ohne Migrationshintergrund
  - mehr und weniger in p[ART] engagierte SchülerInnen (und ggf. für die spezielle Klasse weitere relevante Merkmale der Diversität).
- Die Atmosphäre sollte locker und angenehm sein.
- Der Moderator/die Moderatorin sollte bewusst darauf achten, dass sich jede/r TeilnehmerIn einzeln zu jeder Frage äußert, bevor es zu einer Diskussion kommt.

**⤴ Wie kann die Dokumentation & Auswertung der Fokusgruppen erfolgen?**

- Der/die ModeratorIn sollte sich während der Durchführung der Fokusgruppe Notizen zu den Aussagen der SchülerInnen sowie zu anderen Dingen, die ihm/ihr wichtig erscheinen (z.B. Stimmung der SchülerInnen), machen.
- Zusätzlich kann es günstig sein, die Gespräche aufzuzeichnen, um später die Möglichkeit zu haben, in Ruhe zu überprüfen, ob alle wichtigen Punkte notiert wurden (nur wenn es die Situation zulässt und die SchülerInnen damit einverstanden sind).
- Zu Beginn sollte der/die ModeratorIn darauf hinweisen, dass er/sie sich Notizen machen und/oder das Gespräch aufzeichnen wird, um sich alles merken zu können.
- Die Aufzeichnungen der Fokusgruppen müssen nicht Wort für Wort transkribiert werden. Es genügt, wenn die wichtigsten Punkte dokumentiert werden. Einzelne wörtliche Beispiel-Antworten der SchülerInnen auf bestimmte Fragen können aber sehr anschaulich und damit hilfreich sein.
- Die Auswertung der Fokusgruppen erfolgt, indem die Aussagen der SchülerInnen mit den definierten Zielen auf Seiten der SchülerInnen verglichen werden, um herauszufinden, ob diese Ziele erreicht wurden (im Rahmen der Evaluation der Nachhaltigkeit wird dazu die Methode der Inhaltsanalyse verwendet).

**Leitfragen zur Durchführung der Fokusgruppen im Rahmen der Evaluation der Nachhaltigkeit von p[ART]****⤴ Einleitung:**

Liebe SchülerInnen und Schüler, vielen Dank, dass ihr alle hier seid! Wir wollen heute gemeinsam über ein Projekt eurer Schule zu sprechen, an dem ihr alle teilgenommen habt. Ich werde euch verschiedene Fragen stellen, die zuerst jede/r einzelne von euch beantworten soll, danach können wir auch gemeinsam noch darüber reden. Es gibt keine falschen Antworten, mich interessiert einfach die Meinung von jedem dazu. Wir haben eine Schulstunde Zeit, uns zu unterhalten. Ich werde mir Notizen zu dem machen, was ihr mir erzählt und unser Gespräch auch aufnehmen, damit ich mir später noch einmal alles anhören und checken kann, ob ich alles notiert habe.

Es geht also heute um das Projekt eurer Schule mit XXX (= Kultureinrichtung), das schon vor einiger Zeit begonnen hat. Könnt ihr mir als erstes erzählen, was ihr da eigentlich gemacht habt?



♣ **Leitfragen für die Fokusgruppen:**

11. Macht ihr an der Schule noch immer etwas mit XXX bzw. ist noch etwas geplant?
12. Dürft/Durftet ihr bei der Planung mitreden?
13. Hat sich seit dem Projekt etwas daran geändert, wie bei euch in der Klasse Entscheidungen getroffen werden? Dürft ihr jetzt mehr mitreden? Wie ist das bei den LehrerInnen, mit denen ihr Projekt X gemacht habt?
14. Macht ihr selbst noch etwas mit XXX? Geht ihr selbst noch zu XXX?
15. Nehmt ihr manchmal eure Freunde/Eltern mit zu XXX?
16. Habt ihr immer noch Kontakt zu Leuten, die ihr im Rahmen dieses Projekts kennengelernt habt?
17. Habt ihr in diesem Projekt etwas gelernt, was für euch wichtig ist/worauf ihr stolz seid?
18. Habt ihr andere/neue Berufswünsche seit ihr bei dem Projekt mit XXX mitgemacht habt?
19. Was glaubt ihr, wieso haben die Schule und XXX dieses Projekt gestartet?
20. Was war für euch das Beste an dem Projekt mit XXX?
21. Würdet ihr so etwas gerne wieder machen? Wenn nein: was müßte anders sein, damit ihr das gerne wieder machen würdet?
22. Denkt ihr, dass die anderen SchülerInnen in eurer Klasse das auch so sehen?